

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

245 (20.10.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 710-32, Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3502; Volksbank e.G.m.B.H., Karlsruhe 1833, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161, Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2305 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2,00 DM, zusätzlich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus, bzw. 24 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Ersatzlieferung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die Abspalte 40 Pfg., 10 Spalten 1,00 DM, 20 Spalten 1,80 DM, 30 Spalten 2,50 DM, 40 Spalten 3,20 DM, 50 Spalten 4,00 DM, 60 Spalten 4,80 DM, 70 Spalten 5,60 DM, 80 Spalten 6,40 DM, 90 Spalten 7,20 DM, 100 Spalten 8,00 DM. — Einzelpreis 10 Pfg. — D.

Heute Bundestags-Sitzung mit Regierungserklärung

Wirrwarr um Regierungsbildung

Parteienstreit um die Ministerposten bis zur letzten Minute

BONN (EB/dpa) — Noch am Montagabend, wenige Stunden vor der Sitzung des Bundestages am Dienstag, in der der Bundeskanzler die Namen der Minister seines zweiten Kabinetts bekanntgeben will, war der Interessenstreit der Koalitionsparteien im vollen Gange. Zwischen CSU und FDP hielt noch am späten Montagabend, obwohl Bundeskanzler Dr. Adenauer am Montagvormittag dem Bundespräsidenten bereits die „volle Ministerliste“ überreicht hatte, das Tauschen um das Justizministerium an und auch die Frage der Regierungsbeteiligung des BHE war bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht endgültig entschieden.

Ständig wechselnde Gerüchte verzerrten das Bild der Kabinettsbildung weiter und ließen sie zu einer Tragikomödie werden, die dem Wirken der zweiten Adenauer-Koalition ziemlich unerfreuliche Prognosen stellt. Der Interessenstreit der Koalitionsparteien wurde durch die Forderung der FDP auf Besetzung des Justizressorts mit dem Abg. Neumayer, den bisherigen Wohnungsbauminister, ausgelöst. Die CSU hatte für diesen Posten bereits den bayerischen Staatssekretär Dr. Nerterer vorgesehene. Gleichzeitig hatte die FDP erklärt, daß sie die Besetzung des Postens durch ihren Abg. Dr. Schäfer, den wiedergewählten Bundestagspräsidenten, ablehne und ihn als Sonderminister nominieren. Angesichts dieser Situation wurde in den Wandelgängen des Bundestages als neuer Postminister von neuem der CSU-Politiker Dr. Mayr genannt, von dem aber bald bekannt wurde, daß er diesen Auftrag abgelehnt habe. Daraufhin wurde erklärt, daß die Chancen für den bisherigen Postminister Dr. Schubert wieder besser geworden seien.

Der an sich schon ungünstige Eindruck dieses erbitterten Ringens zwischen der CSU und der FDP wurde durch das Bekanntwerden der Tatsache weiter verschlechtert, daß die einzelnen Ministerkandidaten die Frage ihrer Be-

trauung immer mehr als persönliche Angelegenheit ansahen und schon aus diesem Grunde nicht bereit waren, von ihren Forderungen zurückzutreten.

Der BHE, der mit dem bayerischen Staatssekretär Dr. Oberländer den Kandidaten für das Vertriebenenministerium stellte, forderte eine Erweiterung der Kompetenzen dieses Ressorts durch Zuteilung aller Lastenausgleichsangelegenheiten aus den Ministerien für Wirtschaft, Finanzen, Inneres und Wohnungsbau. Dieses mit Nachdruck gestellte Verlangen stieß auf energischen Widerstand bei den betroffenen Ressorts und auch bei den entsprechenden Parteien. Als im Laufe des Montagmorgens bekannt wurde, daß der Kanzler nicht bereit sei, die Forderung des

BHE zu unterstützen, unterbrach die Partei die Sitzung um bei ihren Landesorganisationen Rückfrage über die Regierungsbeteiligung zu halten.

Bundeskanzler Dr. Adenauer traf am Montagabend nochmals mit Vertretern der neuen Regierungskoalition CDU/CSU, FDP, DP und BHE zusammen, um, wie es heißt, „die letzten noch offenen Fragen der Regierungsbildung zu klären“. Bis zum Redaktionsschluß lag ein Ergebnis dieser Besprechung noch nicht vor.

Wie dpa am Montag meldet, sollen die Minister am Dienstagvormittag vom Bundespräsidenten ihre Ernennungsurkunden erhalten. Anschließend soll die erste Kabinettsitzung stattfinden, auf der Dr. Adenauer den Ministern sein Regierungsprogramm zur Billigung vorlegen will. Wie bekannt wird, umfaßt das Regierungsprogramm etwa fünfzig Schreibmaschinenseiten, so daß die Erklärung Dr. Adenauers vor dem Bundestag am Dienstagmorgen etwa zwei Stunden in Anspruch nehmen wird.

Westantwort das einzig Positive

Das Echo auf die Ergebnisse der Londoner Konferenz

MOSKAU (dpa). — Die Ergebnisse der Londoner Außenministerkonferenz waren am Montag Gegenstand eingehender Kommentare, wobei, besonders in England, diese Ergebnisse als „mager“ bezeichnet wurden. Als einziges positives Ergebnis wird die Antwort an den Krenl gewertet.

Westliche diplomatische Beobachter in Moskau sind der Ansicht, daß der Noten-austausch über eine Außenministerkonferenz zur Erörterung der Probleme Deutschlands und Oesterreichs auch nach der neuen westlichen Note fortgesetzt wird und daß noch mehr Hürden genommen werden müssen, bevor tatsächlich in Lugano eine Konferenz zustande kommt. Die Aussichten dafür, daß der sowjetische Außenminister am 9. November nach Lugano kommen wird, werden jedoch „als gering“ angesehen.

Ollenhauer begrüßt Note

Der Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, begrüßte am Montag den Ton und Inhalt der neuen Note. Der Vorschlag für die Viermächtekonferenz über die Deutschlandfrage sei an keine Bindungen gebunden und stelle der Sowjetunion frei, alle sie in diesem Zusammenhang interessierenden Fragen aufzuwerfen. Diese Haltung entspreche der seit langem von der SPD vertretenen Auffassung.

Bonner Regierungskreise vertreten am Montag den Standpunkt, daß die neue westliche Note in der Frage einer Viererkonferenz der Sowjetunion weitgehend entgegenkomme. Es liege nunmehr bei der sowjetischen Regierung, eindeutig Stellung zu beziehen. Sollte Moskau die Note und damit die Einladung der Westmächte zu einer Viererkonferenz nicht annehmen, dann sei zu erkennen, daß die Sowjetregierung im Augenblick nicht über die deutsche und österreichische Frage verhandeln wolle.

London: „Mageres Ergebnis“

Von der neuen Note an die Sowjetunion abgesehen, wird das Ergebnis der Außenministerbesprechungen in London als mager bezeichnet. Man betrachtet die Konferenz als eine Zwischenkonferenz, die mitten in eine in Fluß befindliche Entwicklung fiel. Reife Lösungsmöglichkeiten sind, so kommentieren diplomatische Sachverständige das vage Kommuniqué, weder im Fall Triest noch im Fall Viermächtekonferenz mit Malenkow noch im Fall „Locarno“ zu erkennen.

Dulles: „Sehr befriedigt“

Der amerikanische Außenminister Dulles traf am Montag aus London wieder in Washington ein. Bei seiner Ankunft erklärte er, die Außenminister hätten einen „sehr befriedigenden Meinungsaustausch“ gehabt, der, wie er annehme, einige interessante Resultate für den Frieden und die Sicherheit zeitigen werde. Am Dienstagmorgen will Dulles Präsident Eisenhower über die Londoner Verhandlungen berichten.

Tito: „Konferenz letzter Versuch“

Entspannung durch vorgeschlagene Vierer-Konferenz erhofft

BELGRAD (dpa) — Der jugoslawische Staatspräsident Tito erklärte in einem am Montag veröffentlichten Press-Interview sein Vorschlag, die Triestfrage auf einer Viermächtekonferenz zu besprechen, sei „der letzte Versuch Jugoslawiens, den Streitfall auf friedliche Weise zu lösen“.

Die drei Westmächte hatten Italien und Jugoslawien zu einer Konferenz über die Triestfrage eingeladen, dabei jedoch betont, daß der britisch-amerikanische Beschluß zur Räumung der A-Zone und zu ihrer Übergabe an Italien „Ausgangspunkt dieser Konferenz“ sein müsse. Während in Rom aus zuverlässiger Quelle verlautete, daß Italien die Einladung annehme, ist über den Inhalt der jugoslawischen Antwort noch nichts bekannt geworden. Man erblickt jedoch in den Äußerungen Titos eine Zustimmung Jugoslawiens zur Teilnahme.

Der Plan, die britischen und amerikanischen Truppen aus der Triester A-Zone abzuziehen, ist nach Ansicht politischer Beobachter in Triest einstweilen „auf Eis gelegt“ worden, meldet am Montag der Reuter-Korrespondent in Triest in britisch-amerikanischen Kreisen Triests sei man zwar der Ansicht, daß der Abzugsplan „im Prinzip“ noch aufrechterhalten, aber in absehbarer Zeit praktisch nicht durchgeführt werde. Die sofortige Evakuierung der alliierten Truppen

würde nur der Gewaltanwendung Vorschub leisten. Demgegenüber stellte ein Sprecher des Foreign Office am Montag fest, an dem Beschluß zur Zurückziehung der britisch-amerikanischen Truppen aus der Triester A-Zone „hat sich nichts geändert“. Auf die Frage, wann mit dem Abzug der Truppen begonnen werde, erwiderte der Sprecher: „Wir haben niemals einen bestimmten Zeitpunkt dafür festgelegt.“ Er verwies auf den Text des jüngsten britisch-amerikanischen Kommuniqués, in dem es heißt, daß der Abzug vorgenommen wird, sobald dies „durchführbar“ sei.

Zu Tausenden strömte die Bevölkerung von Triest am Montag zu den Plätzen, wo die britischen Besatzungstruppen in Vorbereitung ihres Abzuges aus der Stadt ihre Betten verkaufen, das Stück zu einem halben Pfund (etwa sechs DMark). Die britischen Truppen versteigern alle Einrichtungsgegenstände, die sie nicht mit auf den Transport nach Großbritannien nehmen wollen.

Für Friedensnobelpreis vorgeschlagen

STOCKHOLM (dpa). — Für den Friedensnobelpreis dieses Jahres wurde von schwedischer Seite das Internationale Olympische Komitee vorgeschlagen. Wie aus Oslo verlautet, sollte die Auszeichnung ursprünglich dem früheren Präsidenten des IOK, Sigrid Edström Schweden, gelten. Dieser habe gebeten, von seiner persönlichen Kandidatur abzusehen und statt dessen das Komitee in den Vordergrund zu stellen.

China und Nordkorea einverstanden

PEKING (dpa). — China und Nordkorea haben sich am Montag in Noten an die Regierung der USA bereiterklärt, Vertreter zu Vorbesprechungen über die politische Koreakonferenz am 26. Oktober nach Pannunjon zu entsenden. Sie haben sich dabei ausdrücklich das Recht vorbehalten, auf diesen Vorbesprechungen die Frage der Zusammensetzung der Koreakonferenz anzusprechen. Der Text der Note wurde auch dem UN-Generalsekretär Hammarskjöld und der Präsidentin der UN-Vollversammlung, Frau Lakshmi Pandit, zugeleitet.

Britisches Kabinett legt Marschroute fest

LONDON (dpa). — Die britische Regierung legte am Montagmorgen in einer Kabinettsitzung unter Vorsitz Sir Winston Churchills die „taktische Marschroute“ für die am Dienstag beginnende Parlamentssession fest. Die Minister bereiten sich auf einen Fragesturm der Labour-Opposition, vor allem zu außenpolitischen Problemen, vor. Bereits jetzt stehen allein zehn Anfragen an Churchill auf der Tagesordnung. (Siehe auch Artikel auf Seite 3)



Kriegsgefangenenausstellung in München

Zur Kriegsgefangenen-Gedenkwache wurde am Montag in München eine Kriegsgefangenen-Ausstellung unter dem Motto „Wir mahnen“ eröffnet. Darin werden rund zweitausend Werke Kriegsgefangener aus den beiden Weltkriegen gezeigt.

Bundestag will geistig Schaffenden helfen

Alle Bundestagstraktionen haben dem Presseverband Berlin ihre Unterstützung bei der Beseitigung der Notlage der geistig Schaffenden zugesagt. Der Berliner Presseverband hatte die Bundesregierung und den Bundestag Anfang September in einem Memorandum gebeten, durch gesetzliche Maßnahmen den geistig Schaffenden in Deutschland zu helfen.

Flugzeugabsturz auf New Yorker Flughafen

Auf dem New Yorker Flughafen Idlewild stürzte am Montagmorgen eine Maschine mit 37 Personen an Bord beim Start in dichtem Nebel ab. Eine Stunde nach dem Absturz wurde mitgeteilt, daß ein Mensch ums Leben gekommen sei. Vier Insassen der Maschine wurden verletzt. Drei weitere seien verletzt worden. Die Maschine sollte nach Puerto Rico fliegen.

Amerikanisch-mexikanischer Staudamm eingeweiht

Präsident Eisenhower weihte am Montag gemeinsam mit dem mexikanischen Staatspräsidenten Adolfo Ruiz Cortines den neuen Falcon-Staudamm am Rio Grande ein, der als amerikanisch-mexikanisches Gemeinschaftswerk beiden Ländern nützen soll.

Hoover wird auch London besuchen

Herbert Hoover junior, der sich gegenwärtig in Persien im Auftrag des amerikanischen Außenministeriums um eine Beilegung des britisch-persischen Oelkonflikts bemüht, wird nach Mitteilung aus unterrichteter Quelle wahrscheinlich in etwa zwei Wochen nach London reisen.

Ibn Saud schwer krank

Die Beirut-Zeitung „El Hayat“ berichtete am Montag, daß zwei französische Spezialärzte am Wochenende nach Taif in Saudi-Arabien geflogen seien, um den schwer erkrankten König Ibn Saud zu behandeln. Am 9. Oktober wurde bekanntlich in Saudi-Arabien ein Kabinett mit Kronprinz Saud als Ministerpräsident gebildet. Bis zu diesem Tag hatte König Ibn Saud die Regierungsgeschäfte mit Hilfe einiger Minister allein geleitet.

Frontsoldaten aus 28 Ländern in Den Haag

Mehrere hundert Vertreter von 18 Vereinigungen ehemaliger Frontsoldaten aus zwanzig Ländern werden vom 18. bis 19. November in Den Haag ihren alljährlichen Kongreß veranstalten. Diese Generalversammlung der „World Veterans Federation“ wird auch über die Aufnahme des deutschen Verbandes der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentner (VdK) entscheiden.

Hammarskjöld zum „Tag der UN“

Die „Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen“ hat am Montag in Heidelberg der Presse den Wortlaut einer Erklärung übergeben, die der Generalsekretär der UN, Dag Hammarskjöld, aus Anlaß des „Tages der UN“ am 24. Oktober abgegeben hat und in der er auf die Bedeutung der UN hinweist.

Westmächte wollen österreichische Forderungen unterstützen

Die drei Westmächte haben der österreichischen Regierung mitgeteilt, daß sie Oesterreichs Forderungen auf Teilnahme an den künftigen Staatsvertragsverhandlungen unterstützen werden. Oesterreich hatte diesen Wunsch am 16. September in Noten an die vier Besatzungsmächte geäußert.

Neuer Krach in Panmunjon

PANMUNJON (dpa). — Die polnischen und tschechoslowakischen Delegierten verließen am Montag die Sitzung der neutralen Repatriierungskommission in Panmunjon. Sie wollten damit gegen die Weigerung der indischen Wachtrouppen protestieren, nordkoreanische nichtheimkehrwillige Kriegsgefangene mit Gewalt in die „Aufklärungslager“ zu bringen. Die Indier hatten erklärt, es sei unmöglich, die Nordkoreaner zum Verlassen ihrer Lager zu bewegen. Bisher sind nur chinesische Kriegsgefangene mit kommunistischen Offizieren zusammengekommen. Die Kommunisten weigerten sich am Montag, mit den Erklärungen an die chinesischen Kriegsgefangenen fortzuführen. Die Indier sagten daraufhin für Dienstag alle weiteren „Erklärungen“ ab.

Protesthagel gegen Israel

Washington droht Israel mit Einstellung der Finanzhilfe

HAMBURG (dpa). — Die USA haben Israel mitgeteilt, daß sie ihre Finanzhilfe so lange zurückhalten werden, bis die israelische Regierung die Ableitung der Jordanwasser an der syrischen Grenze einstellt. Damit hat Washington wenige Stunden, bevor sich der Sicherheitsrat am Montag mit der im nahen Osten entstandenen ersten Lage befaßte, den letzten Protesten der Westmächte gegen die israelische Aktion deutlichen Nachdruck verliehen.

Der Bau eines Staubeckens durch Israel, der nach syrischer Darstellung zu einer Ableitung der Wasser des Jordan-Flusses von syrischem Boden führt, und der israelische Überfall auf das jordanische Dorf Kibita bei dem nach verschiedenen Meldungen 62 Einwohner ermordet wurden, stehen im Mittelpunkt des Konfliktes.

Syrien hat, wie am Montag mitgeteilt wurde, mit der Befestigung der Grenze begonnen. Das syrische Grenzkommando ist ermächtigt worden, israelische Angriffshandlungen abzuwehren, ohne auf Befehle aus dem syrischen Hauptquartier zu warten.

Der Sicherheitsrat der UN der am Montag auf Ersuchen der Westmächte in New York

Bidault zeigt „Optimismus“

LONDON (dpa). — Der französische Außenminister Bidault erklärte am Sonntagabend in London einem Reuterkorrespondenten, der britisch-französische Meinungsaustausch über die „Assoziation Großbritannien mit der EVG“ nehme „langsam eine konkrete Form“ an. Gleichzeitig äußerte er die Hoffnung, daß die Regierungen der Mitgliedstaaten der EVG „bald den Zusatzprotokollen zum EVG-Vertrag öffentlich zustimmen werden“.

Unser KOMMENTAR

Der neue Versuch

AZ. Die russische Note vom 28. September war in bezug auf mögliche Verhandlungen kein ermutigender Schritt. Von der Antwortnote der Alliierten, die am Sonntag überreicht wurde und die man als eines der wenigen positiven Ergebnisse der Londoner Konferenz bezeichnen kann, läßt sich wenigstens sagen, daß sie die Mißstimmung über die russische Antwort nicht erkennen läßt. Ursprünglich war geplant, schon über ein Sicherheitsabkommen mit Rußland etwas anzudeuten. Das ist auf die Einsprüche des deutschen Bundeskanzlers unterblieben, der erst nach einer Einigung über gesamtdeutsche Wahlen über die Fragen der Sicherheit diskutieren möchte. Die Note rückt die Notwendigkeit einer zufriedenstellenden Lösung des deutschen und österreichischen Problems in den Vordergrund. Auch sie ist insofern ein entscheidender Fortschritt, als sie die Nutzlosigkeit weiterer Noten betont und alles Gewicht auf die Unerlässlichkeit mündlicher Verhandlungen legt.

Den möglichen russischen Einwand, man könnte nicht nur streng begrenzt über gesamtdeutsche Wahlen und den österreichischen Staatsvertrag verhandeln, hat man vorweggenommen durch die Erklärung: „Ein derartiges Treffen (zu Vieren) würde es der sowjetischen Regierung ermöglichen, ihre Ansicht über jeden Aspekt der deutschen und österreichischen Frage darzulegen, von dem sie es wünscht“. Das sollte eigentlich immer eine Selbstverständlichkeit gewesen sein, war es aber bisher nicht. Nun: die Sozialdemokraten in Deutschland haben von Anfang an betont, daß die Lösung des deutschen Problems mehr enthalten muß, als nur eine Diskussion über die Durchführung freier Wahlen. Die Note der Westmächte verbaut also keinen Weg, wenn auch das Hemmnis der EVG vorläufig weiter besteht. Sie läßt sogar die Möglichkeit einer von den Sowjets gewünschten Fünfer-Konferenz zur Erörterung weiterer internationaler Probleme offen.

Es ist bedeutsam, daran zu erinnern, wie weit sie in allem den sozialdemokratischen Forderungen gerecht wird, die seit Jahr und Tag schon erhoben worden sind: Verhandlungen mit den Sowjets zu erreichen, ohne an Verfahrens- und Tagesordnungsfragen zu kleben. Nur so kann ja der vierte Mann, ohne den es nun einmal zu friedlichen Lösungen der brennendsten Fragen internationaler Politik nicht kommen kann, zum Mitspielen bewegen werden. Dieser vierte Mann, die Sowjetunion, wird sich jetzt bald entscheiden müssen. Aber auch „der Westen“ wird sich klar werden müssen, ob er dem Phantom der EVG zuliebe noch viel Porzellan zerschlagen lassen will.

McCloy trifft Adenauer und Ollenhauer

Der frühere amerikanische Hohen Kommissar für Deutschland, John J. McCloy, wird sich am Mittwoch, Donnerstag und Freitag in Bonn aufhalten. McCloy, der jetzt Vorsitzender des Aufsichtsrats der Chase National Bank in New York ist, befindet sich auf einer Geschäftsreise durch Europa. Er wird am Mittwoch bei einem Essen im Palais Schaumburg mit Bundeskanzler Dr. Adenauer und anderen führenden deutschen Persönlichkeiten zusammentreffen. Am Donnerstag ist er Gast des SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer und anderer führender SPD-Politiker.

IG Metall gegen Spaltungsprovokation

Landesdelegiertenkonferenz von Baden-Württemberg hinter dem DGB

STUTTGART (LSW) — Eine außerordentliche Bezirkskonferenz der Industriegewerkschaft Metall in Baden-Württemberg billigte am Sonntag die vom Bundesvorstand und Bundesausschuß des DGB Ende September zu dem gewerkschaftsfeindlichen Treiben der CDU-Sozialausschüsse und der katholischen und evangelischen Arbeitervereine abgegebene Erklärung. In einer Entschließung heißt es, die von diesen Kreisen an den Bundesvorstand der Gewerkschaften gerichteten ultimativen Forderungen kämen einer offenen Spaltungsaktion gegenüber der deutschen Gewerkschaftsbewegung gleich. Sie müßten deshalb mit aller Schärfe zurückgewiesen werden. Es könne gegenüber diesen Forderungen kein Verhandeln, sondern nur eine entschiedene Ablehnung geben. Die Delegierten der Bezirkskonferenz beschlossen, alles zu tun, um die Mitglieder der IG Metall auf die Gefahren hinzuweisen, die der deutschen Gewerkschaftsbewegung durch Eingriffe von außen drohten.

CDU Nordbaden bleibt bei Volksabstimmung

KARLSRUHE (LSW) — Der Landesvorstand der CDU Nordbadens forderte am Wochenende unter dem Vorsitz von Dr. Franz Gürk eine Volksabstimmung über die von der Verfassungsgebenden Landesversammlung verabschiedete Landesverfassung. Gleichzeitig wurde vom Landesvorstand der CDU eine Neuwahl für einen badisch-württembergischen Landtag gefordert.

Es kommt zur Kraftprobe in Berlin

CDU-Landesausschuß bestätigt Kandidatur Schreibers

BERLIN (EB/dpa). — Für die am Donnerstag, den 22. Oktober vorgesehene Wahl des Regierenden Bürgermeisters von Berlin hat nunmehr auch der Landesausschuß der Berliner CDU durch eine Erklärung bestätigt, daß er es auf eine Kampfabstimmung um den Nachfolger Prof. Reuters ankommen lasse und damit der mit großem Abstand führenden SPD in Berlin diesem Führungsanspruch streift mache. Der Landesausschuß der Berliner CDU bestätigte am Sonntag die von der CDU-Fraktion und dem Landesvorstand vorgeschlagene Kandidatur Dr. Walther Schreibers. In einem Kommuniqué heißt es: „Nachdem Dr. Schreiber bei der Wahl des Regierenden Bürgermeisters im Januar 1951 ebensoviel Stimmen erhalten hat wie Ernst Reuter, sieht die CDU in der Kandidatur Dr. Schreibers die nach demokratischen Grundsätzen gegebene Lösung.“ Vor dem Landesausschuß betonte Dr. Schreiber, er werde sich bemühen, im Falle seiner Wahl durch das Abgeordnetenhaus den Senat auf der Grundlage der bisherigen großen Koalition von SPD, CDU und FDP zu bilden. Er sei überzeugt, daß um der großen Aufgaben willen, die Berlin für die Freiheit und Einheit Deutschlands zu erfüllen habe, die Zusammenarbeit der drei Parteien auch für den Rest der

Wahlperiode des Abgeordnetenhauses aufrechterhalten werden müsse. Die Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses läuft noch bis Dezember 1954. Die SPD hat den bisherigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Otto Suhr, als Nachfolger des verstorbenen Ernst Reuter nominiert.

Prawda-Angriff gegen Deutsches Rotes Kreuz

MOSKAU (dpa) — Die parteiamtliche Moskauer „Prawda“ beschuldigt das Deutsche Rote Kreuz am Montag, die Bundesregierung mit „gefälschten Auskünften über die noch in der Sowjetunion befindlichen deutschen Kriegsgefangenen beliefert zu haben“. Das Blatt bestreitet die Angabe des Deutschen Roten Kreuzes, daß bis zu Beginn der in den letzten Wochen erfolgten Entlassungen mit noch 16 000 Kriegsgefangenen Postverbindung bestanden hätte. Die „Prawda“ zitiert erneut die TASS-Meldung vom 10. Mai 1950, nach der 9717 deutsche Kriegsgefangene wegen „Kriegsverbrechen“ verurteilt wurden und 3815 in Untersuchungshaft waren.

Zehn Bürgermeister geflüchtet

Am Montag bei den Flüchtlingsstellen in Westberlin gemeldet

BERLIN (dpa) — Nicht weniger als zehn Bürgermeister aus der Sowjetzone haben sich am Montag bei den zuständigen Stellen in Westberlin als Flüchtlinge gemeldet. Die zehn Bürgermeister, die bis zu ihrer Flucht Oberhäupter kleinerer Ortschaften in der Sowjetzone waren, trafen am Sonntag und am Montag in Westberlin ein. Bis auf einen gehörten alle der SED an und waren vor der Zwangsgründung der Einheitspartei durch die Russen Mitglieder der SPD.

Am Montag sind in Westberlin wieder mehr Sowjetzonen-Flüchtlinge registriert worden als zum Wochenbeginn in der ersten Oktoberhälfte. 1288 Flüchtlinge aus der Sowjetzone und aus Ostberlin, die am Sonntag und im Laufe des Montags in den Westsektoren eingetroffen waren, sind neu registriert worden.

Nach Flüchtlingsausgaben vom Montag hat die nach dem Juniastand eingestellte Werbung für die Volkspolizei in diesen Tagen in großem Umfang wieder eingesetzt. Dermal, so sagten Flüchtlinge aus, erstreckte sich

die Werbung nicht nur auf Jugendliche, sondern auch auf ältere Jahrgänge, die verheiratet sind und zum Teil auch Kinder haben.

37 Millionen Bundesmittel

BONN (LSW) — Das Land Baden-Württemberg erhält nach einer Mitteilung des Bundesministeriums für Wohnungsbau im Rechnungsjahr 1954 für den sozialen Wohnungsbau aus Bundesmitteln 37 380 000 DM. Diese Bundesmittel seien in der vergangenen Woche bei einer Besprechung zwischen dem Bundeswohnungsbauminister und den zuständigen Vertretern der Länder verteilt worden. Insgesamt werden 1954 im Bundesgebiet 500 Millionen Mark für den sozialen Wohnungsbau ausgeschüttet. Verteilt seien bis jetzt jedoch nur 391 Millionen Mark, da die zur Abdeckung von Vorverpflichtungen für die Flüchtlingsiedlung notwendigen Beträge hätten abgezogen werden müssen. Aus Landesmitteln hatte bekanntlich der Landtag in der vergangenen Woche 60 Millionen DM für den Wohnungsbau bewilligt.

„Diplomatische Vorbereitung“

BONN (dpa) — Die vorgesehenen Saar-Besprechungen zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem französischen Außenminister Georges Bidault sollen, wie aus Bonn gemeldet wird, nunmehr „auf diplomatischem Wege vorbereitet werden“. In Regierungskreisen besteht die Absicht, „gewisse Fragen vorzuklären“, um „später“ zu einer „konkreten Konferenz zu gelangen“. Die „vorbereitenden Gespräche“ werden in Bonn vom Bundeskanzler und dem französischen Hohen Kommissar, Botschafter François-Poncet, geführt werden. Ueber den „endgültigen Termin“ der „offiziellen Saarverhandlungen“ ist noch nicht entschieden. Auch will Dr. Adenauer vorher eine „eingehende Kabinettsausprache herbeiführen“. (Siehe auch unser Artikel auf Seite 3).

Vertriebenenguthaben sollen bald freigegeben werden

FRANKFURT (dpa) — Das Bundesausgleichsamt in Bad Homburg will, wie am Montag verlautete, seinem Beirat und seinem Kontrollausschuß vorschlagen, den Heimatvertriebenen möglichst noch zu Weihnachten den Rest ihrer Sparguthaben freizugeben. Bisher waren Vertriebenenguthaben nur bis zu 200 DM und für Siebzigjährige und Ältere bis zu 250 DM freigegeben worden.

Jungsozialisten tagten in Saarbrücken

SAARBRÜCKEN (dpa) — Der Zentralausschuß der Jungsozialisten Deutschlands befaßte sich am Sonntag auf einer Tagung in Saarbrücken mit den Schwierigkeiten, die dem Bund Junger Sozialisten an der Saar von der Saarregierung und der Sozialdemokratischen Partei Saar (SPS) gemacht werden. Dem Bund ist die jugendpflegerische Eigenschaft aberkannt, außerdem sind ihm Zuschüsse gesperrt und die Verlängerung von Pachtverträgen abgelehnt worden. Der Vorsitzende des Bundes Junger Sozialisten, Friedrich Regitz, betonte vor der Presse, der Bund Junger Sozialisten sei nach wie vor Mitglied der Sozialistischen Jugend-Internationale und der internationalen Dachorganisation. Der Generalsekretär der deutschen Jungsozialisten, Werner Buchstaller, teilte mit, daß die deutschen Jungsozialisten die Behandlung des Bundes Junger Sozialisten an der Saar nächste Woche auf der Exekutivtagung der Jugend-Internationale in London zur Sprache bringen werden.

„Entnazifizierungsgeschädigte“ begrüßen Adenauers Kurs

BONN (EB) — In einer Stellungnahme, die allen Bundestagsabgeordneten übersandt wurde, gibt die „Interessengemeinschaft der Entnazifizierungsgeschädigten“ ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß nach dem Wahlergebnis vom 6. September die „politisch Verfolgten der Nachkriegszeit“ ihr Schicksal „gestrost der Zukunft überlassen“ könnten. Noch müssen wir uns zwar mit Geduld wappnen, so wird ausgeführt, aber die Zeit der Hoffnungslosigkeit ist vorüber. Der Schrift der Entnazifizierungsgeschädigten“ ist eine Stellungnahme beigefügt, in der darauf hingewiesen wird, daß bei der Wahl am 6. September „auch viele Millionen ehemaliger Nationalsozialisten in so überwältigender Weise dem Bundeskanzler ihr Vertrauen zum Ausdruck gebracht hätten. Adenauers Wort „nun aber Schluß mit der Nazifischerrei“ sei von Hunderttausenden von ehemaligen Nationalsozialisten als das erlösende Wort empfunden worden. Diese Haltung habe dem Kanzler die Sympathie und das Vertrauen zahlreicher Wähler eingebracht, „die sonst“, wie es heißt, „bestimmt keine Regierungspartei gewählt hätten“.



DAS VERWANDELTE ANTLITZ

ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Bechold-Verlag, Passberg.

1. Fortsetzung

Die Tiere aus seiner Umwelt hat er geschnitten und hat seine stille Freude daran gehabt, aber seine Ehrlichkeit nennt das Werk seiner Hände eine Spielerei.

Und doch! Er hat die große Schöpferlust verspürt, die aus einem hohen Holzblock das Geschöpf seiner inneren Schau herausob, formend und besendend mit jedem Schnitt. Span für Span fiel unter der arbeitenden Hand zu Boden, ein Körper löste sich aus dem Holz, ein Tierantlitz nahm die ihm bestimmten Züge an.

Unter der Lampe steht der springende Bock, Kraftvoll und schnell wie ein schlanker Körper voran. Zurückgeworfen den Kopf, gebogen den Hals, wie in eiliger Flucht.

Ist auch das nur ein Spielwerk seiner Hände?

Ist es mehr? Peter weiß es nicht. Kein fremdes Auge hat diese Figuren je gesehen. Niemand, dessen Urteil er hätte trauen können, hat ihm gesagt, ob ein Hauch des Großen, das er Kunst nennt, darin verborgen sei.

Sinnend sitzt er am Tisch, den Kopf in die Hände gestützt und fragt sich, ob ein Bauernsohn nach den Sternen greifen dürfe, weil etwas in ihm sich regt, das über die Erde und das bäuerliche Gewerk hinaus will. Ein Bauernsohn sollte wohl fester auf dem Grunde stehen, der ihn geboren hat, und sein Sehnen nicht an ein Geheimnis hängen, das er nie erglänzen wird, denn es ist...
...weiß.

Gewiß ist nur eines, was er in der Einsamkeit dieser Nächte tut, hilft ihm besser als die schwere Holzarbeit im Götschwalde über die innere Not hinweg, die ihn hinauftrieb in den Berg, weil es so ist, daß die eine Sehnsucht, die nicht laut werden darf, verdrängt werden muß, von einer anderen, der die Erfüllung noch nicht versagt wurde, die noch offensteht und bereit ist, sich gnadenvoll zu verschicken.

Ein Bauernsohn, der ein Künstler werden möchte?

Ist das so abwegig und vermessen?

Es sind ihrer schon viele aus Dörfern und Gehöften gekommen, die sich in der Welt einen Namen machten, weil sie sich das Große zutrauten und es mutig wagten. Auch aus dem Götschtal sind zwei hinausgegangen, die Acker und Pflug hinter sich ließen, um Künstler zu werden. Der eine war ein Dichter, der andere ein Maler geworden, und der ein Maler wurde, hat neben dem Amberger Peter auf der Schulbank gesessen.

Ebner Thomas hat er geheißelt und ist der jüngste Bub auf dem Balsenhof gewesen. Dann und wann kehrt er für ein paar Sommerwochen heim, aber dann wohnt er nicht auf dem väterlichen Hof, sondern in des Tafelwirtes bester Gaststube, wie ein vornehmer Herr. Im letzten Jahr soll er geheiratet haben, eine Städtische, was niemanden gewundert hat, denn der Ebner Thomas ist ja auch längst ein Städtischer geworden, einer der es geschafft hat und mit seinen Bildern viel Geld verdient.

Peter langt nach Pfeife und Tabakbeutel. Es ist nicht das Geld, das ihn lockt, Er kann mit wenigem auskommen, wenn es sein muß. Er könnte hungern, wenn es einen Sinn hätte und ihm daraus die Kraft erwüchse, ein Großer zu werden, einer, der sich über die Köpfe der anderen hinaushebt.

Schwerfällig steht er auf und geht in die Ecke, in der er das Holz verwahrt. Dabei kommt er an dem niederen Fenster vorbei,

und weil es schwül ist unter dem Dach der Hütte, auf die den ganzen Tag die Sonne gebrannt hat, schiebt er den Flügel zurück und öffnet beide Flügel. Kühl wendet die Nachtluft herein. Die Stille ist so groß, daß Peter, der sich hinauslehnt, das Rauschen der Bäume hört, die drüben am Waldeck wie eine schwarze Wand unter dem sternhellen Himmel stehen. Unter den Stößen des Windes schwillt das Sausen an und verweht wieder.

Der Mann am Fenster lauscht in die Nacht und denkt an den Ebner Thomas. Hat nicht einer der Holzfäller, der Pankraz, kürzlich gesagt: der Ebner Thomas wolle heuer schon im Juli herkommen? Der müßte es wissen, ob etwas dran sei an seiner Kunst. Den müßte man fragen.

Das Licht hinter ihm beginnt zu flackern und verlöscht gleich darauf. Im Dunkeln tappt Peter zu dem einfachen Schragen in der Ecke und streckt sich angekleidet darauf aus. Aber er kann lange nicht einschlafen. Der Mond schiebt einen breiten, weißen Lichtstreifen durch das offene Fenster herein, und es ist so hell in dem kleinen Raum, daß jeder Gegenstand darin deutlich zu erkennen ist. Auf dem Tisch steht ein runder Holzkloben, er wirft einen langen, schwarzen Schatten über die leuchtende Fläche der Platte, und seltsam zieht dieses Holzstück den Blick des Ruhenden an. Es steht aus wie ein Kopf, noch ungefügt und roh, doch unter der läuschenenden Einwirkung des zitternden Mondlichtes beginnen sich Züge zu formen: eine Stirn, eine feingebogene Nase, ein Mund.

Peters Herz klopf laut. Er wendet sich ab und dreht sich zur Wand. Es ist immer das gleiche Antlitz. Er trägt es so lebendig in sich, daß seine Hände es nachbilden könnten, wenn sie geschickt genug dazu wären. Er hat es nie versucht und wird es auch wohl niemals tun.

Vom Walde her kommt der Ruf eines Kauzes. Peter drückt die Lider zu und fühlt eine ungeheure Schwere auf der Brust. Als er einschläft, lösen sich die festgepreßten Lippen,

und die beiden Falten um den bartlosen Mund glätten sich. Tief und entspannt atmet ein Mensch in einem traumlosen, notbefreiten Schlummer.

Zweites Kapitel

Die Holzarbeit am Berg ist beendet. Vier Männer ziehen hinab ins Tal, der fünfte bleibt in der Hütte auf der Kolberalm, weil drunten auf dem Hof des Bruders kein Platz mehr für ihn ist. Es ist nicht so, daß sie ihm das Haus verwiesen oder die Bettstatt verweigert hätten, das wäre dem Killan nie in den Sinn gekommen, schon der Leute wegen nicht. Peter hätte hinuntergehen können, jederzeit. Aber er weiß, daß der Killan Angst hat, eine feige, erbärmliche Angst, seit er sich die Veronika auf den Hof holte, und daß er dem jüngeren Bruder nicht mehr frei und offen ins Auge sehen kann. Kein böses Wort ist zwischen ihnen gefallen, kein Vorwurf, keine Anklage.

„Daß du's weißt, Peter, die Lechner-Vroni und I sind niemand versprochen“, hatte der Killan eines Abends ganz nebenbei gesagt, als sie bei den jungen Pferden an der Koppel standen. Nach einer Weile hatte er zögernd hinzugesetzt: „Wannat nix dagegen hast, zahl i dich aus, das Geld liegt parat“.

Peter hatte verstanden. Wortlos war er davongegangen. Am Hochzeitstag lag er mit einer Fußverletzung im Krankenhaus. Es war ihm recht gewesen, und dem Killan wohl auch, denn es hatte nicht so ausgesehen, als ob dem jungen Hochzeiter etwas abgegangen wäre durch das Fehlen des Bruders in der Kirche und beim Mahl.

Später, als der Peter wieder entlassen worden war, hatte er sich die Kolberalm ausbedungen. Freiholz zum Wiederaufbau der Hütte und alles, was er zum Leben brauche, sobald sein Holzhackerlohn in Wegfall käme.

Der Killan hatte ohne Wimperzucken zugestimmt, froh darüber, daß er billig und auf eine so gute Weise der unbehaglichen Nähe des Jüngeren ledig wurde. (Fortsetzung folgt.)

Churchills schwerer Weg

Das britische Unterhaus tritt wieder mit dem Premier und Anthony Eden zusammen

Von unserem ständigen Mitarbeiter Benjamin Carr, London

LONDON. Nach langer Ferienpause tritt am Dienstag, dem 20. Oktober das britische Unterhaus wieder zusammen. Die britische Öffentlichkeit sieht diesem Vorgang mit Spannung und einem gewissen Gefühl der Erleichterung deswegen entgegen, weil nach langer Krankheit und ausgedehntem Erholungsurlaub endlich wieder die beiden beliebtesten und fähigsten Minister Churchill und Eden das Ruder des Staatsschiffes übernehmen, das in ihrer Abwesenheit von der „zweiten Garnitur“ mit Zickzackkurs in klippenreiche Gewässer gesteuert worden ist. Beide werden den „goodwill“ den sie im Parlament und im Lande genießen, gut gebrauchen können, denn sie stehen vor schweren Aufgaben, von deren Lösung das Schicksal nicht nur Großbritanniens, sondern vielleicht gar der ganzen Welt abhängen mag.

Den ersten Zusammenstoß im Parlament wird es allerdings wegen einer Angelegenheit des Kolonialreiches geben. Am Donnerstag steht eine Debatte über die Kolonie Britisch Guayana auf der Tagesordnung, in der wegen angeblicher „kommunistischer Umtriebe“ der dortigen Regierung der Gouverneur auf Anweisung des Kolonialamtes die Verfassung suspendiert, die eingeborenen Minister abgesetzt, Truppen gelandet und den Ausnahmezustand verhängt hat. Die Labour-Opposition, die diese Debatte verlangt hat, ist von der Existenz einer „kommunistischen Verschwörung“ keineswegs überzeugt und hat den Verdacht, daß der Kolonialminister Oliver Lytton diese lediglich an die Wand malt, um im Interesse der guyanischen „Zuckerbarone“ eine fortschrittliche Regierung abzuwürgen und auch in dieser tropischen Kolonie die von der Labour-Regierung 1945/51 eingeführte Politik des Übergangs zur Selbstregierung im Kolonialreich wieder rückgängig zu machen.

Mit besonderer Spannung wird die für Anfang November in Aussicht gestellte, wahrscheinlich zweitägige, außenpolitische Debatte erwartet. Hier wird es in erster Linie um die bekannte „Churchill-Initiative“, um das Gespräch mit dem Kreml auf „höchster Ebene“ gehen. Diese Initiative wurde bekanntlich von den Amerikanern und Franzosen äußerst kühl aufgenommen und schließ während der Krankheit Churchills und Edens ein, als die britische Weltpolitik unter der Leitung von Schatzkanzler Butler und Lord Salisbury fast ohne eigenen Willen im Kielwasser des „Dulles-Kurses“ trieb. Diese Unterhausdebatte wird aufschlußreich werden. Dabei wird es interessant zu hören, welche Erklärung Churchill dafür finden wird, daß sowohl im amtlichen Kommuniqué und auch in sonstigen Verlautbarungen über die jüngste Außenministerkonferenz in London, Churchills Vorschlag todgeschwiegen wurde, hat sich Dulles auch diesmal wieder vollständig durchgesetzt, wie in der Washingtoner Konferenz? Diese Frage wird auf eine öffentliche Antwort im Unterhaus warten.

Schwierig wird auch der Stand Churchills und Edens zu den Fragen des Fernen Ostens, denn dort folgt nach Meinung der Labour Party und weiter Kreise der öffentlichen Meinung die britische Politik allzu willenslos der amerikanischen Linie, die man — zu recht oder zu unrecht — für gefährlich und nicht selten provokatorisch hält. Wenn man auch glaubt, aus Gründen der kollektiven Sicher-

heit nicht auf das Bündnis mit der USA verzichten zu sollen, so meint man dennoch, daß gerade im Fernen Osten dem von der amerikanischen Linie abweichenden britischen Standpunkt nachdrücklicher Gehör verschafft werden sollte. Eden wird in der Debatte beispielsweise Fragen dieser Art zu beantworten haben: — Warum setzt sich Großbritannien nicht nachhaltiger dafür ein, daß auf der politischen Konferenz über Korea die Großmacht Indien vertreten sein wird? Weshalb besteht die britische Regierung nicht entschiedener darauf, daß endlich China auf seinen Platz im Rate der Vereinten Nationen zugelassen wird, womit es nicht nur Rechte, sondern vor allem auch Pflichten übernehmen würde? Und was geschieht, wenn am Ende der Karenzzeit von 90 Tagen nicht die Kommunisten, sondern Syngman Rhee die Waffenruhe in Korea gewaltsam brechen sollte?

Bei all diesen Problemen des Fernen Ostens aber handelt es sich weniger um grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Opposition, als vielmehr darum, wie der in ihren großen Linien festliegenden britischen Politik Nachdruck verschafft werden soll, und ob man es nicht nötigenfalls dabei auf einen freundschaftlichen Krach mit Washington ankommen lassen sollte.

Wirklich tiefgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen Labour und Tories aber werden in der außenpolitischen Debatte zum Thema Deutschland zur Sprache kommen. Die Konservativen unterstützen die Dulles-Linie, daß koste was es wolle, Deutschland aufge-

rüstet werden müsse; scheitern deswegen evtl. Verhandlungen mit der Sowjetunion wegen der deutschen Wiedervereinigung, so müsse man das eben mit in Kauf nehmen; ratifiziert Frankreich die EVG nicht, dann müsse die Bundesrepublik im Rahmen der NATO bewaffnet werden. Diesem Kurs steht eindeutig entgegen die von Attlee verkündete, vom Labourparteitag einmütig gebilligte Ansicht, daß eine friedliche Wiedervereinigung Deutschlands im Rahmen der Ost-West-Entspannung als erstes Ziel anzustreben sei; sei dies nur unter Aufgabe der Einbeziehung Deutschlands in die Europa-Armee erreichbar, so müsse die EVG fallengelassen und die Sicherheit Deutschlands durch bindende Verträge („im Geiste Locarnos“) garantiert werden. Nur wenn eindeutig feststeht, daß die Russen selbst unter diesen Bedingungen die Wiedervereinigung nicht zulassen wollen, so würde Labour wegen der Bewaffnung Deutschlands im Rahmen der EVG mit sich reden lassen — ein Standpunkt, der sich im großen und ganzen mit dem der deutschen Sozialdemokratie deckt.

Die Frage, deren Antwort die außenpolitische Debatte bringen muß, ist nun, ob Churchill und Eden tatsächlich bereit sind, auch in der Deutschlandfrage die „Churchill-Initiative“ vom 11. Mai wieder aufzunehmen, die mit dem Standpunkt der Labour-Opposition vereinbar ist. Damit aber wird dann auch die grundlegende Frage entschieden, ob es wieder eine „überparteiliche“ britische Außenpolitik geben kann, die der Stimme Großbritanniens im Rate der Nationen Gewicht verleiht.

Die Saar und die Hamburger Wahl

Seltene Dinge zwischen dem „Hamburg-Block“ und Bonn

Von unserem gelegentlichen Mitarbeiter

HAMBURG. In den Wahlkampf in Hamburg, der zur Zeit in der Hansestadt für die Neuwahl der Bürgerschaft am 1. November geführt wird und der sich in der Hauptsache zwischen den Sozialdemokraten einerseits und dem Parteien-Sammelsurium genannt „Hamburg-Block“ der CDU-FDP-DP-BHE andererseits abspielt, ist durch eine Veröffentlichung in der Zeitung „Hamburger Echo“ eine interessante Note gekommen. Nach dem Bericht der genannten Zeitung spielen in diesem an und für sich sehr lokalen Wahlkampf Dinge mit, die in das Gebiet der hohen Bundespolitik gehören, und der Leser in Süddeutschland kann sich unter der diesen Bericht überschreibenden Zeile zuerst wenig vorstellen.

Nach dem Bericht des „Hamburger Echos“, der sich auf einen Bonner Informationsdienst stützt, ist der Spitzenkandidat des „Hamburg-Blocks“ und CDU-Vorsitzende, Blumenfeld, bemüht, den Termin für eine ursprüngliche schon für den 15. Oktober geplant gewesene deutsch-französische Besprechung über Saarfragen bis nach den Hamburger Bürgerschaftswahlen verschieben zu lassen. Grund: das in CDU-Kreisen bereits vermutete, für Deutschland ungünstige Ergebnis der Besprechungen könnte sich auf die Wählerstimmung bei den Bürgerschaftswahlen zu Ungunsten der CDU und ihrer Bundesgenossen auswirken.

Die Nachricht jenes Informationsdienstes geht von der Annahme aus, daß zwischen dem Bundeskanzler und den Franzosen schon ziemlich bestimmte, wahrscheinlich auch ziemlich weitgehende, Absprachen im Hinblick auf die Saar vorliegen. Der Besuch des französischen Außenministers Bidault, von dem seit Wochen die Rede ist — als Termin wurde lange der 15. Oktober genannt —, sollte diesen Abmachungen offenbar die feste Form und möglicherweise auch die Publizität geben.

In Bonn, auch in CDU-Kreisen, sieht man diesen Dingen in der Tat mit einer lebhaften Beunruhigung entgegen. Ja, stellenweise wird mit einem radikalen Bruch der Stimmung gerechnet. Es war auch schon die Rede davon, daß die Opposition möglicherweise von einem „Verrat der Saar“ sprechen könnte.

Diese Sorgen waren offenbar auch die Sorgen Blumenfelds. Nachdem er über die Hintergründe der Adenauerschen Saarpolitik unterrichtet worden war, soll er sich jedenfalls sofort die verhängnisvollen Konsequenzen ausgerechnet haben, die der Bidault-Besuch in Hamburg haben würde. Sofort soll er sich darum bemüht haben, eine Verschiebung des Bidault-Besuches bis nach der Wahl zu erreichen. Er reiste nach Bonn. Er folgte Adenauer auf die Bühlerhöhe. Aber Adenauer lehnte ab. Seine Begründung war: wenn der Besuch verschoben wird, so wird die Neigung der Franzosen sinken, den EVG-Vertrag zu ratifizieren.

Da wandte sich Blumenfeld an die Amerikaner. Der amerikanische Hohe Kommissar Conant, der sich anfänglich gleichfalls ablehnend verhielt, soll ihm dann geholfen haben, ein ausführliches Kabel nach Washington zu schicken. Der amerikanische Außenminister Foster Dulles soll die Hamburger Wahlen für wichtig genug halten, deren vorzeitigen Stimmungsbruch zu verhüten. In den letzten Tagen erschienen Nachrichten, wonach der Bonn-Besuch Bidaults in den November hinein verschoben worden ist, bzw. daß eine „diplomatische Vorbereitung“ der Saargespräche notwendig ist, offenbar, um die Sache über den Hamburger Wahltermin am 1. November hinwegzuheben.

Berliner Empfang für sozialistische Pressekonferenz

BERLIN (dpa) — Die dreitägige Internationale Sozialistische Pressekonferenz in Berlin wurde am Montagmorgen mit einem Empfang beim amtierenden Regierenden Bürgermeister Dr. Walther Schreiber (CDU) abgeschlossen. Dr. Schreiber sprach den Wunsch aus, daß die in Berlin gesammelten Erfahrungen der ausländischen Gäste dazu beitragen mögen, den Kampf dieser Stadt und die Behauptung der Freiheit in immer stärkerem Maße zu unterstützen. Die Konferenz brachte in einer Resolution zum Ausdruck, daß die Freiheit der Information eines der wesentlichsten Prinzipien des demokratischen Sozialismus bilde. Diese Informationsfreiheit sei eine der grundlegenden Menschenrechte, ohne die jede Regierungsform zu einer Diktatur entarten müsse.

Heute

Adenauers „Kondominium“ macht Schule

Der Bundeskanzler hat einen geradezu sensationellen „Erfolg“ mit seiner Erfindung eines polnisch-deutschen Kondominiums für die Gebiete östlich der Oder-Neiße-Grenze erzielt. Das dem früheren polnischen Ministerpräsidenten Mikolaczky nahestehende eripolnische Blatt „Naradawiec“ beruft sich auf die „historische Tatsache“, daß die ganze Mark mit der Stadt Brandenburg als Hauptstadt einst „polnisches Gebiet“ gewesen sein soll und fordert nicht weniger, als daß „zum mindesten“ der Landstreifen von Berlin zur Oder unter polnisch-deutsche Gemeinschaftsverwaltung gestellt wird bis auf die Lausitz südlich von Berlin. Diese Lausitz ist nämlich „wendisches Gebiet“ und müßte das Recht erhalten, wie das Saargebiet, ein „selbständiger Staat“ zu werden — mit dem Recht, sich dem freien Polen anzuschließen.

Diese Forderungen wären lächerlich, wenn sie nicht als Hintergrund die ostpolitischen Fantasien über ein „Kondominium“ hätten. Mikolaczky ist kein Irgendwer, sondern war im Weltkrieg der Vertrauensmann Roosevelts und Churchills für die polnische Frage. Man hat diese polnische „Ostregelung“ ins Englische übertragen und einer Reihe von englischen und amerikanischen Politikern übersandt. In den Rundfunkstationen und Ostbüros der NATO-Mächte sind eine ganze Reihe von Polen tätig, die eifrig diese Ansichten propagieren, freundlich und nett als „Weiterentwicklung der Adenauerschen Anregungen“.

Blick IN DIE Zeit

Sensation der IFEMA: Der motorisierte Kinderroller

FRANKFURT — Zu den Sensationen der 2. Internationalen Fahrrad- und Motorrad-Ausstellung in Frankfurt gehört der motorisierte Kinderroller, den ein Werk aus dem Ruhrgebiet ausgestellt hat. Der Motor hat 16 cm Zylinderinhalt und leistet 1/2 PS. Der motorisierte Kinderroller macht zwölf bis fünfzehn Kilometer pro Stunde. Der Motor allein kostet rund hundert Mark und kann an jeden Roller montiert werden. Am Lenker wird ein Gashebel angebracht.

Mordanklage gegen ehemaligen SS-Oberscharführer

WÜRZBURG — Die Staatsanwaltschaft Würzburg hat Anklage gegen den 45 Jahre alten Helmut Eschner aus Kreuzweihelm erhoben, dem zahlreiche Morde zur Last gelegt werden. Eschner, der sich im Würzburger Gefängnis in Untersuchungshaft befindet, gehörte von 1942 bis 1945 als SS-Oberscharführer dem Bewegungspersonal im Konzentrationslager Großrossen in Schlesien an. Er soll dort viele Häftlinge mißhandelt und in den Tod getrieben haben.

Hochzeitsgesellschaft fuhr in den Tod

WASSERBURG (Inn) — Die 18 Jahre alte Marianne Niedermair wurde am Wochenende bereits wenige Stunden nach ihrer Eheschließung Witwe. Ihr Mann, der 24 Jahre alte Dreher Karl Niedermair und ihr Vater, der 46 Jahre alte Hilfsarbeiter Ferdinand Kaiser, kamen auf der Rückfahrt von der Hochzeitsfeier in der Nähe von Altbühn bei einem Autozusammenstoß ums Leben. Die Braut und ein Trauzeuge wurden lebensgefährlich verletzt. Die Hochzeitsgesellschaft war in einem geliebten Wagen mit voller Wucht gegen ein entgegenkommendes Viehtransportauto gefahren.

Der Seemann auf dem Kirchendach

HAMBURG — Auf dem Dach der Hamburger Petrikirche saß am späten Sonntagabend ritlings ein 22 Jahre alter Seemann und verlangte laut, endlich eine Wohnung zu bekommen. Der Polizei gelang es nicht, ihn durch gültiges Zureden wieder zum Absteigen zu veranlassen. Die Feuerwehr mußte den Seemann mit einer langen Leiter vom Dach herunterholen. Er wird sich wegen groben Unfalls verantworten müssen.

Toter Bergmann saß am Tisch

HÄNIGSEN (Kreis Burgdorf) — Einen grauzigen Fund machten dieser Tage Bergleute bei Aufräumarbeiten auf einer 650-Meter-Sohle im Kali-Schacht Riedel in Hänigsen im niedersächsischen Kreis Burgdorf. Sie fanden die Ueberreste des Grubenaufsehers Karl Gremerich aus Hänigsen, der bei dem Explosionsunglück am 18. Mai 1945 ums Leben gekommen ist. Wie überraschend der Tod gekommen sein muß, geht daraus hervor, daß der Tote noch an seinem Tisch saß. An dem Unglückstag explodierten in der Grube 11.000 Tonnen Munition, die dort während des Krieges eingelagert waren. 85 Bergleute fanden dabei den Tod.

Die Mutter entführt

AMSTERDAM — Im holländischen Ort Gemert wurde am Wochenende die 82jährige Witwe H. Vermeulen aus dem Bett geholt, und nur mit dem Nachthemd bekleidet, in einem Taxi entführt. Die Entführer waren ihre Kinder. Sie hatten sich darüber geärgert, daß es ihrer Mutter bei der Schwester so gut ging und fürchteten bereits um ihr Erbe. Die Entführer werden sich wahrscheinlich vor einem Gericht zu verantworten haben.

Die französische Bauernrevolte

Hintergründe der Rebellion / 800000 Bauern als arme Teufel (Von unserem Korrespondenten Max Cohen-Reuß, Paris)

PARIS. Die sozialen Spannungen, die wie drohende Wolken über dem Lande liegen, sind, seit sie im August zum offenen Ausbruch kamen, bisher nicht geringer geworden. Die nie und da durchgeführten Preissenkungen haben es nicht vermocht, die allgemeine Unruhe zu beseitigen; sie ist durch die Bauernrebellion eher noch verstärkt worden. Die von der Bauernschaft vorgebrachten Klagen sind nicht weniger berechtigt, als die der Arbeiterschaft; die hohen Preise die diese für ihre Lebensmittel zahlen müssen, kommen dem Produzenten nicht zugute, sie versichern auf dem weiten Weg vom Bauern bis zum Verbraucher. Das ist, kurz zusammengefaßt, die eine Seite der Sache.

Die andere Seite ist die rückständige Produktionsweise der Mehrzahl der französischen Bauern, die ihren Boden ohne die kostensparenden modernen technischen Hilfsmittel bebauen. Es gibt in Frankreich etwa 2.250.000 landwirtschaftliche Betriebe, von denen 1.800.000 einen Umfang von 5 bis 20 Hektar haben; darunter besitzen 800.000 Kleinbauern nur je 5 Hektar. 350.000 Betriebe verfügen über 20 bis 50 Hektar und rund 100.000 sind Großbetriebe mit über 50 Hektar an Bodenfläche. Die 800.000 Kleinbauern mit nur je 5 Hektar Bodenbesitz sind arme Teufel, die nie auf einen grünen Zweig kommen können und daher grundsätzlich Rebellen sind. Die Viehpreise sind seit einem Jahr um 30 bis 40 Prozent (Lebendgewicht) gesunken; kein Konsument hat etwas davon gemerkt.

Das Bauernproblem in Frankreich (die Weinproduktion ist eine Sonderangelegenheit) ist nur zu lösen durch eine Modernisierung der Betriebe, durch ein besseres und billigeres Verteilungssystem und durch eine Landzusammenlegung innerhalb der Betriebsgröße von 5 Hektar und darunter.

Bisher war die „Rebellion“ mit ihren Straßensperren nur symbolisch; sie könnte aber ernster werden, wenn der beabsichtigte Viehlieferungsstreik einen größeren Umfang annähme. Ob die Regierung mit dieser dreifachen Unzufriedenheit der Arbeiter, der Staatsangestellten und der Bauernschaft fertig wird, ist schwer vorzusehen. Die Sympathie der Arbeiterschaft ist auf Seiten der Bauern, denen sie sich in ihrer Produzenteneigenschaft, die ebenfalls unterbezahlt ist, nahe fühlt, während der Handel, vor allem der übersetzte Zwischenhandel, allgemein als einer der Hauptschuldigen des hohen französischen Preisstandes angesehen wird. Im Parlament herrscht ungefähr dieselbe Auffassung, und wenn man nur wüßte, wie man es machen sollte, würde man die Zahl der Händler herabsetzen und ihre Gewinnmöglichkeiten bescheiden. Die Dinge sind natürlich viel komplizierter, und deshalb wird diese Regierung, ebenso wie ihre Vorgänger, mit einigen kleinen Heilmitteln die schlimmsten Mißstände zu beseitigen suchen und durchgreifende Reformen an Haupt und Gliedern umgehen.

Schlichte Steinhäger... richtig! ... aber Schlichte das ist wichtig!

Schlichte
STEINHÄGER

KARLSRUHE

Oeffentlicher Verkehrsunterricht

Seit gestern führt die Karlsruher Polizei eine interessante Art von öffentlichem Verkehrsunterricht durch. Das spielt sich so ab. Während der ganzen Woche wird die Polizei ständig wechselnd an Verkehrsknotenpunkten am lebenden Beispiel, den Verkehrsteilnehmern, durch ein „Gigalon“ (für den Laien erklärt, ist das ein Mikrofon, an dem sich gleich der Lautsprecher befindet) erläutern, was falsch und was richtig gemacht wurde. Der Unterricht begann gestern morgen am Lameyplatz, wurde am Nachmittag an der Hauptpost fortgesetzt und dann am Durlacher Tor für gestern beschlossen. Unser Reporter hat sich ein paar Minuten an der Hauptpost postiert und ein bißchen mitstenografiert.

„Fahrzeuge fahren beim Abbiegen nach links einen großen, weiten Bogen. Wenn Gegenverkehr ist, so hält man auf der Kreuzung. Und vorher ordnet man sich gleich links ein und zeigt die beabsichtigte Richtungsänderung rechtzeitig an. Ja, so wie's der Mercedes da macht, ist es richtig.“

„Etwas für die Radfahrer: Ab 1. Oktober sind neue Verordnungen in Kraft, die u. a. bestimmen, daß Fahrräder auch am Tage das rote Schlußlicht haben müssen. Bitte, denken Sie daran, besorgen Sie sich das Schlußlicht und bringen Sie es dann auch an!“

„Beim Abbiegen haben alle Fahrzeuge auf die Fußgänger, die die Straße überqueren, zu achten und nötigenfalls anzuhalten. Vielen Dank dem Lieferwagen für die vorbildliche Vorführung.“

„Aber, aber, die Dame im roten Pullover. Das sollte man doch jetzt wissen, daß man „bei rot“ nicht über die Straße darf!“

„Beim Rechtsabbiegen lohnt sich nur ein kleiner, enger Bogen.“

„Wenn man vom Mühlburger Tor kommt, darf man an der Hauptpost nicht nach links einbiegen. Da die Lichtsignalanlage vollautomatisch ist, kann sie nicht auf die augenblickliche Lage des Verkehrs reagieren; deshalb mußte eine Abbiegemöglichkeit weglassen.“

„Oh, die Radfahrer, bitte, stellen Sie sich doch nicht zu fünf und Sechst nebeneinander auf.“

„Bitte, fahren Sie vor allem Kreuzungen mit Lichtsignalregelung langsam an, damit sie sofort anhalten können, wenn das Licht plötzlich wechselt.“

Im übrigen ist es erstaunlich, wenn man da so eine Weile steht, wieviele Fußgänger es noch immer gibt, die die Sache mit rot und grün nicht verstehen (wollen). Da, schon wieder eilt jemand hinüber, obwohl ihm das rote Licht mahnend entgegenleuchtet.

Vielleicht könnte der Lautsprecher noch ein bißchen lauter werden, damit ihn auch die Angeschworenen hören. Auf jeden Fall wird es in dieser Woche doppelt soviel sein, alles richtig zu machen, denn wir verraten nicht vorher, an welcher Kreuzung der freundlich mahnende Sprecher steht. Das Aufpassen lohnt sich schon, weil man dabei auf jeden Fall die eigene Haut schon und andere nicht in Gefahr bringt. Und außerdem ist es nicht gerade ein angenehmes Gefühl, wenn einem eine Stimme entgegenklingt: „Der Herr im blauen Sakko. Bitte, warten Sie doch, wenn Sie über die Straße wollen, bis wieder grün leuchtet.“ J. W.

Einwandfrei: Selbstmord

In der Nacht zum Montag wurde von einem Fußgänger in der Nähe der Rastatter Brücke der 26jährige Wachmeister Manfred Vetter mit einer tödlichen Kopfschußwunde aufgefunden. Die Frage, ob es sich um einen Mord oder Selbstmord handelt, konnte gestern einwandfrei geklärt werden. Auf Anfrage wurde uns mitgeteilt, daß Wachmeister Vetter, der seiner Dienst mit einer vorbildlichen Gewissenhaftigkeit erfüllte, unter seelischen Depressionen gelitten hat. Man nimmt an, daß der Polizist, der glücklich verheiratet war und eine Frau hinterläßt, in einem Depressionsanfall gehandelt hat.



Bei der Oberfinanzdirektion Karlsruhe wurde gestern der erst vor wenigen Tagen aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrte Karl Haberecht eingestellt. Finanzpräsident Beckhaus überreichte dem Heimkehrer die Ernennungsurkunde zum Zollsekretär. Ob alle Heimkehrer so schnell einen Arbeitsplatz finden werden?

Oberbürgermeister Günther Klotz:

„Grenzen sollen Stacheldraht-Charakter verlieren“

Deutsch-holländisches Beamtentreffen in Karlsruhe — Persönlicher Kontakt der Völker muß gepflegt werden

Eine etwa zwanzigköpfige holländische Beamtengruppe besuchte auf Einladung der Gewerkschaft ÖTV, die Stadt Karlsruhe. Oberbürgermeister Klotz gab ihnen am Vormittag im Stadtgartenrestaurant einen Empfang, an dem auch Regierungspräsident Dr. Huber und vom Bundesverfassungsgericht der Vizepräsident Dr. Katz sowie dessen Stellvertreter, Professor Dr. Fröhlich teilnahmen. Oberbürgermeister Klotz gab einen kurzen Aufruf der geschichtlichen Entwicklung Karlsruhes. Wenn die ausländischen Gäste nun die sogenannten Wunder des deutschen Wiederaufbaues betrachten, so mögen sie bedenken, daß die deutsche Arbeiterschaft in den schlechten Jahren nach dem Zusammenbruch für einen Tageslohn, der den Wert nur weniger Zigaretten hatte, aus dem hohen Pflichtgefühl heraus die Grundlage hierzu legte. Auch dürfte man sich nicht von den prächtigen Fassaden und den Schaufenstern unserer Geschäftsstraßen blenden lassen, denn dahinter wohnen noch sehr viel Elend und Not.

Oberbürgermeister Klotz brauchte in diesem Zusammenhang nur an das ungelöste, leider immer noch nicht zum Stillstand gekommene Flüchtlingsproblem hinweisen. In Karlsruhe sind unter einer Gesamtzahl von 10 000 Wohnungsuchenden mindestens 6000 echte Fälle, die einer dringenden Lösung bedürfen. Bei aller Anerkennung der deutschen Wiederaufbauleistung bleibe doch die Tatsache bestehen, daß wir noch längst nicht über dem Berge sind. Die Gesamtentwicklung könnte erleichtert werden, wenn es gelänge, den Grenzen in Europa ihren Stacheldrahtcharakter zu nehmen und erstarrte Begriffe durch die Wärme unseres Herzens mit wirklichem Leben zu erfüllen. So werde eine friedliche Entwicklung im Rahmen eines Gesamt-Europas gewährleistet und gefestigt. Es

sei wohl notwendig, daß die Diplomatie auf neuen Wegen in dieser Richtung gehe. Gerade die Gewerkschaften sind mit in erster Linie berufen, hierbei an der Spitze zu schreiben. Oberbürgermeister Klotz gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Besuch holländischer Beamter einen kleinen Baustein in dem zu schaffenden Gebäude eines vereinigten Europas bilden möge. Die Gäste mögen den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß hier eine Stadt und ein Volk daran mitarbeiten in dem Wissen, daß eine gute Zukunft Europas nur durch verständnisvolle Zusammenarbeit möglich ist.

Der erste Vorsitzende der Gewerkschaft ÖTV Kreis Karlsruhe, Heil, dankte dem Oberbürgermeister und Gewerkschaftsmitglied Günther Klotz für den Empfang der

ausländischen Gäste, wobei er die Leistungen von Günther Klotz bei der Trümmerbeseitigung und dem Wiederaufbau Karlsruhes hervorhob. Unsere Stadt habe mit ihrer allmählichen Strukturwandlung von der Beamten- zur Industriestadt eine Senkung der Arbeitslosenquote erreicht, und einen Weg beschritten, der auch die breite Masse der arbeitenden Bevölkerung zu einer fortschrittlichen Zukunft führt.

Regierungspräsident Dr. Huber erwähnte in seiner Ansprache, daß auch die Beamten Arbeitnehmer sind, Arbeitnehmer des Staates. Mit besonderer Freude werde in Deutschland der Besuch der holländischen Gäste notiert werden, weil man sich hier wohl bewußt sei, daß in Holland noch schmerzliche Gefühle gegenüber unserem Lande herrschen. Der beste Weg, sie zu überwinden, sei jedoch die Pflege des persönlichen Kontakts. Daß man zu einem ehrlichen und beständigen Einver-

Mangels Beweise freigesprochen

Am 7. Juli wurde in den Abendstunden auf der Karl-Wilhelm-Straße zwischen dem Friedhofgelände und Hagsfeld ein siebzehnjähriges Mädchen von einem farbigen US-Soldaten mit dem Rad gerissen, so Boden geworfen und dabei verletzt. Wie die „AZ“ seinerzeit berichtete, setzte sich das Mädchen, das erst gestern wieder arbeitsfähig geschrieben wurde, heftig zur Wehr und konnte einen günstigen Augenblick benutzen, um zu entfliehen. Durch ihre Hilferufe aufmerksam gemacht, eilten mehrere Personen herbei, die die Verfolgung des Soldaten aufnahmen, der von seinem Fahrrad in ein vorbeifahrendes Militärfahrzeug gestiegen war. Ein Motorradfahrer verfolgte den Wagen, notierte die Nummer und übergab sie der Militärpolizei.

Vor wenigen Tagen wurde der betreffende Soldat „mangels Beweise“ freigesprochen. Wenn ein überfallenes Mädchen gefragt wird, ob es in dem Angeklagten den Täter erkenne, und die Zeugnis muß bekräftigen, daß sich in der Dunkelheit (und in der Aufregung) die Gesichtszüge des farbigen Soldaten nicht in ihr Gedächtnis einprägen konnten, ist unter gewissen Voraussetzungen ein Freispruch mangels Beweise verständlich. Wenn sich aber wenige Augenblicke nach den Hilferufen ein radfahrender Soldat verfolgen läßt, in ein Fahrzeug überwechselt und in Richtung Stadt davonfährt, dann muß man fragen, warum er sich am 7. Juli derart verhalten und sich nicht an der Suche des Verbrechens beteiligt hat? Außerdem waren deutsche Zeugen vorhanden, die in dem leugnenden Angeklagten den Radfahrer wieder erkannten.

Es gibt Gerichtsentscheidungen, die unverständlich sind. Hier ist eine! HK

nehmen zwischen den Völkern kommt, sei eine Aufgabe, um deren Lösung sich jeder im Interesse des Friedens in Europa und der Welt bemühen müsse.

Der Leiter des Beamtensekretariats beim Hauptvorstand der ÖTV in Stuttgart, Kreuser, überbrachte die Grüße des Hauptvorstandes und meinte, daß die ausländischen Gäste gerade in Karlsruhe einen guten Begriff von dem mitbekommen werden, was in gemeinschaftlicher Arbeit beim Wiederaufbau geleistet werden kann.

Der Sprecher der holländischen Beamtengruppe dankte für die Einladung und den Empfang. Holland habe schon immer bewußt seine internationalen Verbindungen stark gepflegt. Es sei bestrebt, die Störungen, die in dieser Beziehung durch den Krieg eingetreten sind, möglichst rasch zu überwinden. In diesem Sinne sei auch der jetzige Besuch erfolgt.

Auch der Verkehrsverein konnte den Gästen mit der Uebergabe einer Geschenkmappe eine große Freude bereiten.

Spielplan des Staatstheaters

Großes Haus:
Donnerstag, 22. 10., 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammelz-Abonnement D: „Tosca“ Oper von Puccini.
Freitag, 23. 10., 20 Uhr: Beschränkter Kartenverkauf und Kunstgemeinde, Abt. D I und D II: „Wie einst im Mai“, Operette von Walter Kollo.
Samstag, 24. 10., 19.30 Uhr: „Der Hauptmann von Köpenick“.

Kleines Haus:
Donnerstag, 22. 10., 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Donnerstag-Fremden-Abonnement, Do, Gruppe II: „Reichsein ist alles“.
Freitag, 23. 10., 20 Uhr: Beschränkter Kartenverkauf und Kunstgemeinde, Abt. B, Gruppe I: „Die Pilger von Mekka“, Komische Oper von Glück.

Karlsruher Tagebuch

Staatstheater Karlsruhe. Großes Haus, 19.30 Uhr: Freier Kartenverkauf: „Eine Nacht in Venedig“, Operette von Johann Strauß. Ende 22.30 Uhr. — Kleines Haus, 20.00 Uhr: Freier Kartenverkauf u. Rundfunkvermittlung Abt. D: „Reichsein ist alles“, Komödie von Ladislav Fodor. Ende 22.30 Uhr.

Der Männergesangsverein „Frohinn“, Karlsruhe-Hagsfeld, veranstaltet am Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 15 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zum Bahnhof“ ein Volkslieder-Konzert.

In der Anthroposophischen Gesellschaft Karlsruhe spricht heute abend, 20 Uhr, im Redtenbacher Hörsaal der TH, Dr. Hans Erhard Lauer, Basel, über das Thema: „Die geistig-seelische Entwicklung des Menschen in den verschiedenen Lebensalter und Kulturepochen“.

Joseph Plaut, ein Meister deutschen Humors, ist heute abend, 20 Uhr, im Conradin-Kreutzer-Saal, Wilhelmstr. 14, in einer Veranstaltung der Konzert-Direktion Kurt Neufeldt „Humor des Herzens“ wieder einmal in Karlsruhe zu hören.

Modernes Märchen

Behörde stellt Heimkehrer trotz Sperre ein

Nachahmenswertes Beispiel der Zollverwaltung — Hilfe für Heimkehrer ist ein guter Auftakt der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche

Mit Glockengeläute und Sirenengeheul wurde gestern vormittag die Kriegsgefangenen-Gedenkwoche 1953 in Karlsruhe feierlich eröffnet. Den schönsten und wirkungsvollsten Auftakt aber erlebten wir im Gebäude der Oberfinanzdirektion Karlsruhe, als Finanzpräsident Beckhaus im Rahmen einer kleinen musikalischen Feierstunde einen unbekanntem Spätheimkehrer, der mit den letzten Transporten aus sowjetischer Gefangenschaft zurückkehrte, in den Dienst der Zollverwaltung einstellte.

Anfang Oktober war Karl Haberecht, ein ehemaliger Angehöriger des Zollgrenzschutzes, der im Januar 1945 in russische Kriegsgefangenschaft geriet, nach langen Jahren der Unfreiheit wieder in Deutschland eingetroffen. In Leimen fand er bei seinem Bruder, der dort als Sowjetzonen-Flüchtling lebt, Aufnahme. Ende der vergangenen Woche erschien Haberecht bei der Oberfinanzdirektion Karlsruhe und sprach den Wunsch aus, wieder bei der Zollverwaltung eingestellt zu werden. Da er zuletzt als Zollsekretär in Troppau tätig gewesen sei.

Und nun geschah tatsächlich ein kleines Wunder. Als der Personalreferent Oberregierungsrat Dr. Grams und wenig später Finanzpräsident Beckhaus von dieser Angelegenheit hörten, wurde sofort beschlossen, alle bürokratischen Vorschriften zu überspringen und den Heimkehrer vom Fleck weg einzustellen. Was sich nun ereignete, klingt fast wie ein Märchen: Das Finanzministerium in Bonn wurde telefonisch verständigt und gab

ohne Rücksicht auf die bestehende Einstellungssperre die Genehmigung zur Ernennung Haberechts zum Zollsekretär auf Lebenszeit. Gestern vormittag — also zwei Tage später — schickte man den mit Nelken und frischem Grün geschmückten Dienstwagen des Finanzpräsidenten nach Leimen, um den Heimkehrer abzuholen und in einer Feierstunde in sein Amt einzuführen.

In Anwesenheit des Betriebsrates und zahlreicher Abteilungsleiter der Dienststelle überreichte Finanzpräsident Beckhaus dem 43jährigen Heimkehrer die Ernennungsurkunde zum Beamten und ließ ihn als ersten Spätheimkehrer in den Reihen der Zollverwaltung willkommen heißen. „Wir wollen alles tun, um unseren Heimkehrern, die in der Vergangenheit so viel Schweres durchmachen mußten, das Los zu erleichtern“, sagte er. Man werde Haberecht, dessen Familie noch in Leimenbach in der Ostzone weilte, in jeder Weise helfen, wenn es darum gehe, ihm eine Dienstwohnung zu beschaffen und auch für die Wohnungseinrichtung würde gesorgt werden.

Ein Vertreter des Betriebsrates erklärte, daß man die verlorenen Jahre des Heimkehrers zwar nicht ersetzen könne, daß man sich aber bemühen werde, einiges gutzumachen.

Wir können nur hoffen und wünschen, daß dieses nachahmenswerte Beispiel einer schnellen und unbürokratischen Hilfeleistung für Spätheimkehrer, die zum Kreise der 13ler gehören, auch bei anderen Dienststellen Schule machen möge...

Eine bemerkenswerte Bilanz

Arbeitsjubilare bei Pfannkuch & Co. — 99 Arbeiter und Angestellte wurden geehrt

Wohl selten bietet sich einem Unternehmer Gelegenheit, Mitarbeiter zu ehren, deren Lebensarbeit fast der Geschichte des Betriebes gleichzusetzen ist. Mit warmen Worten und einem größeren Geldbetrag würdigte am vergangenen Samstag Direktor Lehmann, Inhaber der Firma Pfannkuch & Co., bei einer Feier in der reich geschmückten Kantine der Hauptverwaltung Karlsruhe das 1. Jubiläum des Betriebes für 50jährige Zugehörigkeit zum Unternehmen nebst einem 40jährigen Arbeitsjubiläum.

Bezirksleiter Fritz Jakob trat vor 50 Jahren, am 1. Oktober 1903 — nur wenige Jahre nach der Gründung der Firma Pfannkuch & Co. — in das damals in Pforzheim ansässige Unternehmen ein. Kurze Zeit darauf leitete er bereits eine Verkaufsstelle. Mit der Ausdehnung des Betriebes auf Karlsruhe übernahm er am 1. Februar 1905 hier die zweite Pfannkuch-Filiale. Schon wenige Jahre danach berief ihn die Geschäftsleitung in das verantwortungsvolle Amt eines Revisors, das er bis zu seiner jetzt erfolgten Pensionierung für seine Firma pfechtbewußt und treu verwaltete.

Sein 40jähriges Arbeits-Jubiläum feierte gleichzeitig Jakob Braun, Einkäufer der Firma Pfannkuch. Seine jahrelange Tätigkeit als Leiter einer Filiale in Durlach hat ihn dort besonders bekannt gemacht. Später war er als Revisor eingesetzt. Vor wenigen Jahren übernahm er das Amt eines Einkäufers in der Hauptverwaltung. Möge es ihm vergönnt sein, noch auf Jahre hinaus in guter Gesundheit sich seiner Arbeit zu widmen.

Bei einer Belegschaft von über 820 Arbeitern und Angestellten ist die Zahl der Jubilare bei Pfannkuch damit auf 99 gestiegen, darunter ein 50jähriges Jubiläum, 34 feierten bereits ihre 40jährige Dienstzeit, während 64 Arbeiter und Angestellte schon über 25 Jahre im Dienste der Firma stehen. Außerdem werden 37 Rentner von der Firma Pfannkuch betreut.

Deutsches Rotes Kreuz Bereitschaft (m) 1. Mittwochen, den 21. 10., 20 Uhr, im Bereitschaftsraum Gartenstr. 47, Beginn eines Grundausbildungslehrganges in Erster Hilfe.

Freireligiöse Gemeinde. Am Donnerstag, 22. Oktober, abends 20 Uhr, im Nebensaal des Restaurant „Zum Salmen“ am Ludwigplatz: Ausspracheabend. Es spricht Landesprediger Dr. Schlottermann über „Die Aufgabe der Freireligiösen in der religiösen Krisis der Gegenwart“. Hierzu laden wir unsere Mitglieder und Freunde herzlich ein.

Verbaast. Heute, am 20. Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Weißer Berg“ am Ludwigplatz.

Der vorliegenden Ausgabe ist ein Werbeblatt der REI-Chemie GmbH in Boppard am Rhein beiliegend, das wir der besonderen Beachtung aller Hausfrauen und Kinder empfehlen.

Märchengarten geschlossen

Nach fünf Monaten seiner diesjährigen Tätigkeit schloß der den Kindern unserer Stadt liebgeordnete Märchengarten seine Pforten. Das schöne Spätjahr erlaubte eine Verlängerung bis jetzt, nachdem der „Herr Sommer“ so manchen Nachmittag verwässert. Noch einmal nun war das Märchenland im Sallenwäldchen erfüllt von froher Stimmung, noch einmal lauschten die kleinen und großen Besucher den Erzählungen und Vorführungen und die bekannten Märchengestalten gaben ihr Bestes. Ab heute ist aber Schluß und niemand weiß, ob oder wann der Märchengarten wieder eröffnet wird. Er soll nämlich am 31. Oktober abgebaut sein, weil das Sallenwäldchen zum Stadtgarten kommen soll. Ein anderer Platz ist jedoch noch nicht gefunden worden.

„St. Bonifatius rief...“

... und viele, viele kamen — zum Oktoberfest

Uebers Wochenende lud die kath. Pfarrgemeinde von St. Bonifatius zu einem drei Tage dauernden Wohltätigkeitsbazar in den Bonifatiusaal. Der Reinerlös aus den Veranstaltungen dient für den Aufbau eines neuen Kindergartens. Für das Programm des Samstags hatten sich einige Künstler zur Verfügung gestellt, deren Namen Gewähr für einen gehoben-unterhaltensamen Abend und Nachmittag bot. Das Programm bestanden: Kammeränger Wilhelm Nentwig, am Flügel von seiner Gattin begleitet, Kammeränger Edmund Eichinger (vom Staatstheater, der sich in den Bauregionen des Falstaff und des Tristan Mickelford sehr wohl fühlte) mit seiner Gattin Lieselotte Diehl, am Flügel begleitet von Kapellmeister Erich Sauerstein (vom Staatstheater), die „Kleine Cornelia“ aus Durlach, begleitet von Edmund Röckinger, das Ensemble des Karlsruher Jugendkabarets „Die Setzlinge“, die Sourette Eleonore Leipziger, begleitet von Manfred Mahler, die Kapelle Röckinger, die Volksmusikabteilung des „Karlsruher Mandolin- und Gitarrenvereins“ und der Ansager Bruno Kuhn mit seinem Kollegen. Die Künstler hatten sich alle ehrenamtlich in den Dienst der guten Sache gestellt. Der Leiter der Veranstaltung, Otto Schmalz, durfte mit den getroffenen Verpflichtungen zufrieden sein.

Die Polizei ins Ganze einordnen

Oberbürgermeister Klotz und Polizeipräsident Dr. Scholz auf einer Betriebsversammlung der Karlsruher Polizei

Einen Beweis des Vertrauens in die Karlsruher Polizei nannte Oberbürgermeister Klotz in der gestrigen, außerordentlich stark besuchten Betriebs-Versammlung der Karlsruher Schutzpolizei, der Kriminalpolizei und der Polizeiverwaltung in der Polizeikantine an der Gottesauer Straße, die mit überwiegender Stimmenmehrheit erfolgte Wahl von Dr. Scholz zum Polizeipräsidenten; denn mit dieser Wahl des bisherigen stellvertretenden Leiters des hiesigen Amtes für Ordnung und Sicherheit sei eindeutig zum Ausdruck gebracht worden, daß der jetzige Karlsruher Polizeikörper für durchaus in Ordnung befunden wird. Vorher hatte der erste Vorsitzende des Betriebsrates, Polizeinspektor Frech, die Versicherung abgegeben, daß die Karlsruher Polizei ihre Arbeit als Dienst am Volke zum Wohle der Gesamtheit betrachtet und streng darüber wachen wolle, daß in ihr nie irgend welche radikalen und undemokratischen Kräfte wirksam werden. Er dankte dem Oberbürgermeister, der Stadtverwaltung und dem Stadtrat für die Schaffung verschiedener Sozialwerke, wie Kantineinrichtungen, Urlaubswerk und soziale Unterstützung bei der Wohnungsbeschaffung und hob die gute Zusammenarbeit zwischen dem Betriebsrat und den Dienststellen der Stadtverwaltung und der Polizei hervor.

Auf die näheren Ausführungen des Betriebsratsvorsitzenden Frech eingehend, erklärte der mit starkem Beifall begrüßte Oberbürgermeister, daß er sich persönlich mit den Fragen der Dienstkleiderordnung beschäftigen und für die allmähliche Einhaltung der 48-Stundenwoche auch bei der Polizei einsetzen werde. Er halte diese Arbeitszeitbegrenzung gerade bei den Polizisten, die einen so viel verantwortungsvollen Dienst zu versehen haben, für eine Selbstverständlichkeit und wolle demzufolge danach trachten, daß die personellen Lücken, die für einen mehrstündigen Dienst verantwortlich zu machen sind, möglichst rasch geschlossen werden, wobei auch die Frage der Besoldung und der Beförderungsmöglichkeit mit Verständnis gelöst werden sollen. Zu der gegenwärtig viel diskutierten Frage, ob einer staatlichen oder städtischen Polizei der Vorzug zu geben sei, erklärte Oberbürgermeister Klotz, daß die letztere den Vorteil einer kürzeren Verständigungsmöglichkeit zwischen den einzelnen, auf Zusammenarbeit angewiesenen Teilen einer Stadtverwaltung habe und damit zweckmäßiger sei. Außerdem könne er sich vorstellen, daß es einem Polizisten lieber sei, wenn er gleich mit der obersten Leitung sprechen könne und nicht öfters für ihn unliebsame Ortswechsel auf sich nehmen müsse. Das Ver-

Der sehr zahlreiche Besuch, den die Aula der Weinbrenner-Schule aufzuweisen hatte, ließ auf das lebhafteste Interesse schließen, welches dem Vortrag von Medizinalrat Dr. Rüdiger vom Staatlichen Gesundheitsamt über das Thema „Die sittliche Gefährdung der Jugend und was wir dagegen tun können“ entgegengebracht wurde. Bei einem Schüler aus der Altstadt waren pornographische Bilder gefunden worden. Irgendein Jugendlicher hatte sie in einem Trümmergrundstück jenes Viertels aufgefunden und einen Tauschhandel mit den Fotos begonnen. Wer weiß, durch wieviel Kinderhände diese obszönen Darstellungen bereits gegangen waren, bevor die Lehrerschaft aufmerksam wurde.

Durch diesen Vorfall rückte schlagartig erneut die Gefahr ans Licht, welcher gerade die Minderjährigen gleich welcher Altersstufen ausgesetzt sind, die tagtäglich mit diesem Milieu zusammenkommen oder gar gezwungen sind, in nächster Umgebung bestimmter Straßen zu wohnen. Vor den aufmerksamen Augen der Kinder spielen sich dort zu allen Tages- und Nachtstunden Dinge ab, durch welche die für äußerliche Eindrücke besonders empfindlichen Seelen der Jugend gefährdet werden. Nicht in allen Fällen muß es eine Belastung durch mangelnde elterliche Aufsicht, schlechten Umgang oder ungünstige soziale Verhältnisse sein, die die jungen Gemüter besonders belasten. Das, was die Kinder auf dem Schulweg sehen und hören, die lauten Reden männlicher Besatzungsangehöriger und das unschöne Geschrei ihres weiblichen Anhangs, die den Einwohnern des „Dörfle“ die Nachtruhe rauben, können nicht ohne Wirkung auf die dortige Jugend bleiben.

Die tragische Situation, betonte Dr. Rüdiger, sei allen Stellen bekannt und schon lange bemühe man sich, Abhilfe zu schaffen. Eine mangelhafte Gesetzgebung und verständnisloses Verhalten der Besatzungsmacht verhindern, jedoch in vielen Fällen eine durchgreifende Aenderung. Nicht die 118 eingeschriebenen weiblichen Personen einer bestimmten Straße seien das größte Uebel. Viel schlimmer wäre der neue „Berufsstand“, der mit der Besatzung komme und gehe. Um die Masse dieses Personenkreises zu bewahren, lieferte der Redner erschreckendes Zahlenmaterial. 400 Mädchen kamen in einem Mo-

hältnis zwischen Stadtverwaltung und Polizei müsse mit Fingerspitzengefühl geregelt werden. Er selbst wolle nicht in die unmittelbaren Polizeibelange eingreifen, vielmehr ihr gegenüber für den Freund und Helfer sein, der sie wiederum für die Allgemeinheit sein müsse. Der größte Teil der Karlsruher Bevölkerung würde die Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit der hiesigen Polizei anerkennen, die den Ehrgeiz haben sollte, dieses gute Verhältnis noch zu vertiefen. Oberbürgermeister Klotz hat die Polizisten, stets Verteidiger der wahren Freiheit zu sein.

Der neue Polizeipräsident Dr. Scholz dankte im Bewußtsein der großen Verantwortung, die das Amt eines Polizeipräsidenten erfordert, für das Vertrauen, das ihm seitens des Oberbürgermeisters, des Stadtrats und des Bürgermeistersamt entgegengebracht wurde. Die Polizei habe in ihrem allgemeinen Aufgabengebiet eine Ermessungsfreiheit, die jedoch nie zur Willkür werden dürfe. Dr. Scholz unterstrich die Forderung des Oberbürgermeisters, daß sich die Polizei ins Ganze einordnen müsse. Ein Uniformierter dürfe nie vergessen, daß auch er ein Bürger ist. So wie er „als Mensch zu Mensch“ mit den Zivilisten verhandeln sollte, so müsse auch ein Polizeibeamter die Gewißheit haben, daß er als Mensch angesprochen und nicht als ein Werkzeug zur Lösung einer Aufgabe benutzt wird. Zwischen Vorgesetzten und Untergebenen sollte ein unbedingtes Vertrauensverhältnis herrschen, das jedoch nur dann entstehe, wenn beide Teile von sich aus gewillt und bereit sind, ihre Aufgaben zum Wohle der Allgemeinheit und zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit zu erfüllen.

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen und einigen von der Gesangsabteilung der Polizei mit beachtlichem Können vorgetragenen Liedern konnte Gewerkschaftssekretär Wäldle 97 Angehörige des Amtes für Ordnung und Sicherheit für mehr als 25jährige und Karl Hofer und Rudolf Pflüger für 40jährige Zugehörigkeit zur Gewerkschaft ÖTV Ehrenurkunden überreichen. S.

Zwei auf einem Rad

Gestern nachmittag ereignete sich auf der Pulverhausstraße in Höhe des Eichenweges ein ungewöhnlicher Unfall. Ein 13jähriger Radfahrer hatte auf seinem Fahrrad einen gleichaltrigen Jungen mitgenommen, der plötzlich mit dem Fuß ins Vorderrad kam. Die jugendlichen Kunstradfahrer kamen zu Fall und einer der Jungen mußte mit einer Gehirnerschütterung ins städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

nat in Ueberwachung. Im gleichen Zeitraum mußten rund 300 akute Krankheitsfälle behandelt und von 100 aufgegriffenen Frauen 40 als krank zurückgehalten werden.

Daß die Kinder, welche inmitten solch sozialer Zustände aufwachsen, besonders geschützt werden müssen, bedarf keiner Frage. Aber auch in Knielingen, Hagsfeld und Ettlingen sei die heimliche Prostitution zu einem nur schwer zu bekämpfenden Problem geworden, meinte der Redner. Die Bevölkerung müsse die erforderlichen Gesetze erzwingen, welche ein wirksames Einschreiten ermöglichen. Mit ernststen Worten appellierte Dr. Rüdiger an das Verantwortungsbewußtsein der Eltern und bezeichnete eine vernünftige Kindererziehung und ein langsames Heranführen der Jugend an das Problem der Beziehungen zwischen den Geschlechtern als die gegenwärtig einzige Lösung.

Karlsruher „Liederkranz“ ehrte seine treuen Mitglieder

In der Hauptsache hatten sich zum Ehrenabend im Saal des „Elefanten“ die älteren Semester des Mitgliederbestandes eingefunden; die jüngeren Jahrgänge, die doch im „Liederkranz“ vertreten sind, bekundeten durch Abwesenheit ihr mangelndes Interesse. Umrahmt wurde der Festabend mit musikalischen Beiträgen des Vereinsorchesters unter Leitung von Paul Grun. Bert Rohrbach verschönte mit seinem wohlklingenden Bariton durch Liedvorträge; Ruth Müller-Herel entzückte mit ihrem kleinen, doch geschickt eingesetzten Sopran; das Doppelquartett des Vereins bereicherte das Programm; Fritz Hermann als Chormeister begleitete zuverlässig am Flügel.

Der Präsident des Gesangsvereins verstand es ausgezeichnet, die Ehrungen in humorvoller und doch verständnisvoller Weise durch persönlich gehaltene Worte vorzunehmen. So konnte E. Fratz auszeichnen: Für die fast ein Lebensalter einschließende, von viel Opfermut und hingebender Treue zeugende 50jährige Mitgliedschaft Eugen Lacroix, ihm wurde die höchste Auszeichnung überreicht, die Spohn-Helbplakette, dann Ferdinand Bäßler mit Ehrennadel und Gedenkglas. Für 40- bzw. 35jährige Zugehörigkeit in aktiver oder passiver Form wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Gustav Gratwohl, Gustav Lütgers, Albert Mayer, Jakob Schaut, Josef Schieß, Franz Schrittnier, Fritz Becker, Wilhelm Herian, August Horning, Julius Krätz. In außerordentlich Weise wurde gefeiert und geehrt Oberbürgermeister Karl Heß, Präsident des Bad. Sängerbundes, und Frieda Eberhard, die als „Tante Frieda“ bekannte einstmalige Besitzerin des „Darmstädter Hof“ am Zirkel. Ihr heller Sopran schmälerte die Sängersprüche in der höchsten Lage mit Für 30 Jahre aktiven Einsatz erhielten den Titel „Ehrensänger Leo Baumann, Georg Collmann, Karl Dittmann, August Flack, Gregor Gauges, Rudolf Kummerle, Emil Martin, Celestin Mondlange und Adalbert Sachs.

Im Auftrage des Bad. Sängerbundes konnte der Vorsitzende des Kreises, H. Nothels, eine Reihe Ehrungen durchführen und zwar für 30jährige Zugehörigkeit Ferdinand Bäßler, Oskar Hartl, Franz Kroh, Eugen Lacroix; für 40 Jahre Treue Rudolf

Die anschließende Aussprache nahm teilweise recht lebhaft Formen an und bewies die ernststen Sorgen der Eltern in diesem Stadteil. Die Erziehungsberechtigten allein, sagte Rektor Häfner, könnten die vielseitigen Aufgaben nicht ohne Hilfe staatlicher und städtischer Stellen meistern. Die Tatsache, daß in Karlsruhe 1014 Kinder ohne mütterlichen Schutz aufwachsen und 4108 Schüler und Schülerinnen, also 21,83 Prozent aller Schulkinder, infolge Berufstätigkeit beider Elternteile nicht genügend betreut werden, werfe ein bezeichnendes Licht auf brennende Gegenwartsfragen. Bestimmte Kreise regten sich, führte ein anderer Sprecher aus, über unbedeckte Figuren im Schloßpark auf, weil diese angeblich unmoralisch wirkten. Aber bei Erörterung der Vorgänge in der Altstadt beglänzte ein peinliches Schweigen.

Um die staatlichen und kommunalen Stellen erneut auf die Gefährdung der Jugend hinzuweisen und um sie zu schärfstem Vorgehen gegen die immer unhaltbarer werdenden Verhältnisse im „Dörfle“ zu veranlassen, soll demnächst zu einer gemeinsamen Protestversammlung aller Eltern dieses Stadtteiles aufgerufen werden, zu der man den Oberbürgermeister und alle sonstigen maßgeblichen Behörden einladen will.

Kummerle, Artur Huber, Hermann Schaaf

Außer den oben genannten Mitgliedern konnten noch eine große Anzahl Sänger für 25- bzw. 15jährige treue Mitarbeit durch Verleihung von Sängernadel, bzw. Sängerring hervorgehoben werden. — Erst gegen Mitternacht fand der offizielle Teil des Ehrenabends seinen Abschluß.

Triumphe der tönenden Tasten

Niveauriches Gründungskonzert der „Harmonikafreunde Durlach“

Gleichsam als Taufe erschien das Gründungskonzert der „Harmonikafreunde Durlach“, als sie bei dieser Gelegenheit zum ersten Male vor die Öffentlichkeit traten. Da hierbei so illustre Vereine wie etwa der Sängerbund „Vorwärts“ Durlach, oder der Deutsche Harmonikameister, der Handharmonika-Club Untergrombach, als Paten fungierten, gewann der Taufakt ein beeindruckendes Format und kann als gutes Omen für die künftige Arbeit gewertet werden. Seit einem Jahre etwa hat sich der Verein unter der geschickten Leitung von Walter Dettling auf dies Debüt vorbereitet, und es ist schon eine besondere Empfehlung, daß das 15köpfige Orchester unter Musiklehrer Wolfgang Mathony in dieser Zeit so nebenbei einen ersten Preis bei einem Bezirkstreffen mitnehmen konnte.

Obwohl nicht der einzige Harmonikaveren in Durlach, hatten die Leute mit dem schmuckhaften HFD-Vereinsabzeichen doch so viele Freunde angezogen, daß sie in dem geräumigen „Blumensaal“ in Raumot kamen. In warmen Begrüßungsworten würdigte Kreisvorsitzender Ditzuleit die erfreuliche Aktivität dieser jungen Schar.

Unter Chormeister Wilhelm Raupp lieferte der Männerchor des Sängerbundes „Vorwärts“ Durlach, mit dem Vortrag von „Heilig Heimatland“ und „Der Lindenbaum“, einen ersten Höhepunkt, der mit ehrlichem Beifall bedacht wurde. Seiner Würde eines Deutschen Meisters wurde der Handharmonika-Club Untergrombach unter der Stabführung von Kreisdirigent Pfeiffer vollauf gerecht, als er in höchster Vollendung einen Teil aus dem „Barbier von Sevilla“ zur Aufführung brachte, und ebenso gefalen konnte er als Begleiter eines ob seiner Klangfülle frappierenden Electroniums. Als Solisten wirkten Rudi Endres, Eddy Keller und Wolfgang Mathony. K. W.

Landespolizeischule Karlsruhe nach Freiburg verlegt

Die seit 1946 in Karlsruhe-Durlach bestehende Landespolizeischule, an der bisher sämtliche Beamte der Polizei aus dem Landesbezirk Nordbaden geschult wurden, wird mit dem 20. Oktober nach Freiburg verlegt. Zu diesem Zeitpunkt wird in Freiburg die zentrale Landespolizeischule Baden-Württemberg eröffnet, zu deren Leiter der bisherige Polizeidirektor von Südwürttemberg, Dr. Schäfer, Tübingen, ernannt worden ist. Die bisherigen Polizeischulen in Stuttgart-Vaihingen, Rottenburg und Waldshut werden ebenfalls aufgelöst.

Wie in Karlsruhe zu der Auflösung der Landespolizeischule verlautet, entsteht dadurch für die Stadt kein wirtschaftlicher Nachteil, da zwei Hundertschaften der Bereitschaftspolizei und der Stab der ersten Abteilung der Bereitschaftspolizei für ganz Baden nach wie vor in Karlsruhe-Durlach stationiert sind.

Außerdem bleiben in Karlsruhe-Durlach eine Kfz-Staffel der Landespolizei sowie das „Motorisierte Kommissariat“, das für den gesamten Bereich der Autobahnen in Nordbaden zuständig ist.

AZ WETTERDIENST. Ruhiges Herbstwetter. Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Nach Frühnebel auch in Niederungen zeitweilig aufheiternd, mit Erwärmung bis 18 Grad. Nachts teilweise klar, dann wieder Nebel- oder Hochnebelbildung. Abkühlung bis unter 10 Grad. Leichte Winde aus Nordost bis Ost.

Flawal? Ganz groß! Jeder Dienstag ist unser Dienst-Tag. Da machen wir immer kleine Wäsche. ohne große Mühe natürlich mit Flawal für die kleine Wäsche.

Die Nacht war voll Nebel / Von Georg Britting

Ein Zug fuhr durch die Nacht, es war in England um die Jahrhundertwende. Der Zug sollte nach London, und er kam auch hin, aber viel später, als der Fahrplan es vorsah, drei Stunden später, doch die Reisenden murrten nicht darüber.

Die Nacht war voll Nebel, und wer von den Reisenden nicht schlief und hie und da einen Blick durchs Fenster warf, konnte sehen, wie draußen die grauen Schleier gespenstisch vorüberwehten. Der nicht schlief, der Lokomotivführer, sah es auch und sah es nicht gern, wie es über den Schienen wirbelte und wogte. Er verminderte die Fahrgeschwindigkeit und sagte zu seinem Heizer, daß dies Wetter der Teufel zusammengebraut haben müsse, und der Heizer war nicht anderer Meinung. Wachsam voranspähend, seine Griffe und Hebel vor sich, erblickte der Lokomotivführer auf einmal — und wollte fast seinen Augen nicht trauen, wie man so zu sagen pflegt — eine große, schwarze Gestalt mitten auf dem Gleis, die heftig die Arme schwenkte wie eine Windmühle ihre Flügel.

Ein tapferer Mann das, so schoß es dem Lokomotivführer durch den Kopf, der sein

Erst als der Zug in London ankam, wurde man des Rätsels Lösung inne. Auf der Scheinwerferlampe — ein Putzer entdeckte es — klebte ein mächtiger toter Nachtfalter. Das Tier war von dem Licht der Lampe angezogen worden, und mit wild schlagenden Flügeln hatte es, schon sterbend, versucht sich zu befreien. Den Schatten, der sich riesengroß und schwarz auf der Nebelwand ab-

zeichnete, hatte der Lokomotivführer für einen warnenden Menschen gehalten.

Männern, auch Frauen, die sich auszeichneten im Leben, im Krieg oder im Frieden, setzt man Denkmäler, um sie zu ehren. Ein Denkmal nun setzte man dem Nachtfalter nicht. Aber er hängt aufgespießt auf seidenem Kissen unter Glas, an einer Wand des Britischen Museums in London, und eine Tafel darunter berichtet von seiner Rettungstat.

So wenigstens hat man es mir erzählt, und ich habe keinen Grund, es nicht zu glauben.

SPOTT-VERSE

Musik ohne Botschaft
Wohlklang ist abgesetzt,
Klammauk entbunden.
Nur was das Ohr verletzt,
will uns noch munden.

Ungenutzter Reichtum
Wie groß ist doch der Schatz
an alter deutscher Dichtung,
in Vers und Prosa
so viele Herzbeschwichung!
Nur ach, alles liegt brach:
Es greift niemand danach.

Zweierlei Zielsetzung
Der eine wirbt um Weltaplaus
mit seinen Zeitgedichten,
Der andere tritt nur weit-hinaus
mit seiner Kunst, um Haus für Haus
Bedrückte aufzurichten.
FRIEDR. MARKUS HÜBNER

Fremde Weisheiten

Man findet viele graue Haare, aber wenig weise Männer.

Jener ist weise, der seine Weisheit zu brauchen weiß.

Wir haben alle einen Narren unter dem Mantel, nur können die einen ihn besser verstecken als die andern.

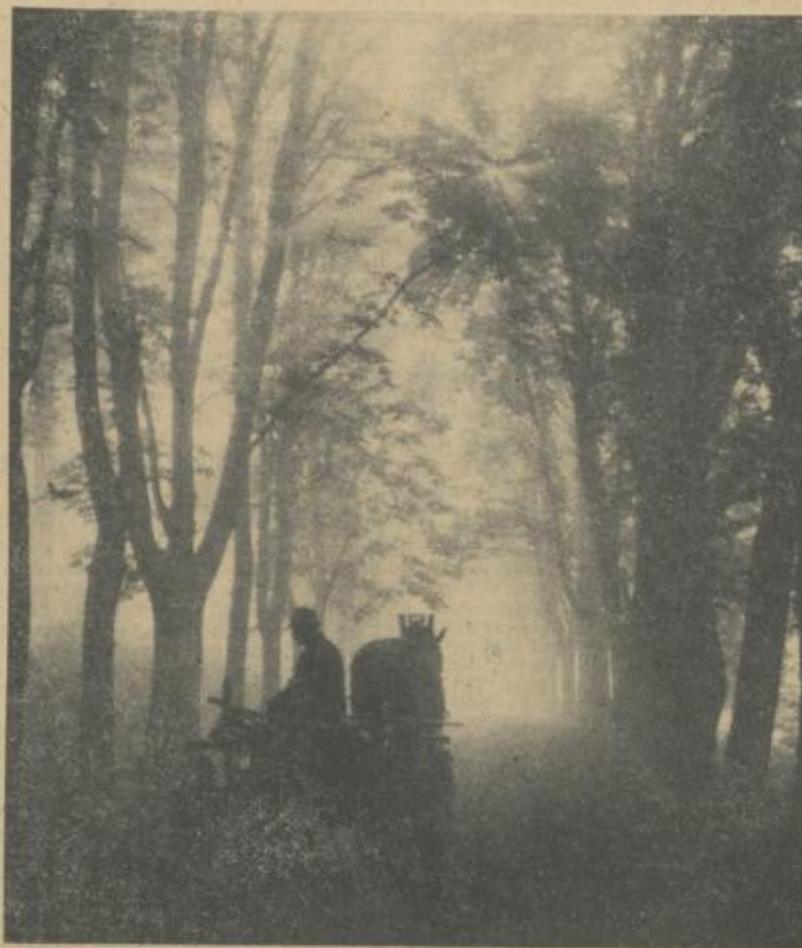
Weisheit ohne Verwendung ist Feuer ohne Wärme.

eigenes Leben gefährdete, um das Leben anderer zu retten; es konnte auch eine Frau sein! Aber ob Mann oder Frau, darüber machte sich der Lokomotivführer natürlich nicht lange Gedanken, er riß an den Bremsen und schleifend und knirschend kam der Zug zum Stehen. Der Lokomotivführer sprang von der Maschine, ihm nach der Heizer, und beide riefen in den Nebel hinein, was denn sei, aber niemand antwortete ihnen.

Sicher, ist sicher, sagte der weißhaarige Zugführer und befahl, daß einer der Schaffner mit der Laterne eine Strecke auf den Schienen gehen solle, zu erkunden, ob alles seine rechte Ordnung habe. Der ging und kam bald wieder zurück, laufend diesmal, und atemlos keuchend berichtete er, einige hundert Meter voraus sei die Brücke, die dort über einen Fluß führe, eingestürzt.

Die Zahl der Reisenden bei der Gruppe der Eisenbahner hatte sich vergrößert, und als sie hörten, was sich ereignete, hatte, erblaßte mancher von ihnen und versuchte, sein Zittern zu verbergen, und auch den Eisenbahnern wurde es eng ums Herz. Aber sie ließen sich erst recht nichts anmerken.

Gleich wurden Boten nach der nächsten Ortschaft geschickt, damit man von dort mit dem Fernsprecher überall hin den Brückeneinsturz melde, daß nicht andere Züge unerwartet ins Verderben führen. Das gab nun, läßt sich denken, einen ziemlichen Wirrwarr auf der Strecke. Züge mußten angehalten und umgeleitet werden, und inzwischen war es Tag geworden und auch der Nebel begann sich zu lichten. Ein Vermuten hob an, wer der Warner gewesen und wohin er gegangen und warum er gegangen, und eine zartfühlende Frau glaubte auch den Grund zu ahnen: Er sei, als er die Bremsen knirschen hörte, vom Bahndamm gesprungen und habe sich in die Nacht hinein lautlos entfernt, um sich den Danksagungen und einer Belohnung zu entziehen; ein Edelmann, wenn vielleicht auch im Bauernkittel!



Wolkenlose Spätherbsttage

Ein kleiner Wegweiser durchs tagmüde Leben / Von Frieder Bachmann

Nun geht es langsam auf den November zu und auf die große Dunkelheit, die so oft sich auch in die Herzen der Menschen senkt. Vielleicht gibt es auch noch ein paar sonnenverklärte Tage mit vielfältig wechselnden Farben, dann kann man noch einmal seine Wolkenräume haben. Aber dann hat plötzlich alles aufgehört. Im späten Herbst ist der Himmel mit einem Male ohne Wolken. Im bleichen Dunstgrau spannt er sich über die Erde. Daneben schauen wir oft genug verzagt empor zum wolkenlosen Firmament. Selbst der Wind scheint müde geworden zu sein, weil er nicht mehr sein lustiges Spiel treiben kann mit den Wolken. Auf den Straßen liegt ein feuchter Glanz, und die Lichter der elektrischen Lampen schimmern trübe und matt in der Dämmerung.

Manchmal möchte das Herz verzweifeln bei diesem tagmüden Leben, in dem die Sonne so weit und fern zu sein scheint. Der gewaltige Rhythmus des Lebens allerdings rauscht wie

eine Sturmflut weiter durch diese bleichen Spätherbsttage. Aber der Rhythmus des menschlichen Herzens schwingt leiser und müder, wenn die Dämmerung mit schwerem Flügelschlag sich über die Stadt breitet. Das ist die Trauer der wolkenlosen Tage, wo jede Klage verweht im Schweigen des Herzens und der Seele.

Das wird vor allem im November von uns Menschen stark empfunden. Aber eines Tages erwacht auch dieser Monat aus seiner nur scheinbaren Schwermut. Vielleicht wird der November zum Windmonat werden, wo plötzlich die ewige Ferne nicht mehr verhüllt ist vom frühen Nebelgrau und wo wir den Wolkenzügen frostklarer Nächte wieder unsere Gedanken und Wünsche anvertrauen können. Mit dem allmählichen Schwenden der wolkenlosen Tage wird dann auch die Freude wieder Einzug halten bei jung und alt, die Freude nämlich auf das erste Adventslicht.

Gunnar Jørgensen: Das brennende Wort

Eine Erzählung von zwei Menschen, die ein gemeinsames Ziel fanden

Agneta stand vor dem großen Chamotteofen und kontrollierte die Wärme. Der rote Faden des Thermometers kroch beängstigend schnell in die Höhe. Agneta wußte, wenn er einen gewissen Strich überschritten hatte, dann bedeutete das für sie, daß monatelange Arbeit vergeblich gewesen war, dann würden die drei großen Tonvasen, die sie zum Brennen in den Ofen gestellt hatte, auseinanderfallen.

Es war jedesmal dasselbe Gefühl: wird es gut werden? Kommen die Formen so heraus, wie ich sie mir gedacht habe? Agneta Bertius hatte in den letzten Jahren einen Namen im Kreis der Keramiker bekommen, man erwartete etwas von ihr. Ja, wer so weit gekommen war wie Axel Osterström, dessen Sachen schon verkauft hatte, ehe er sie überhaupt begonnen!

„Ein echter Osterström“, das wird eine Qualitätsmarke, die das Publikum anzog, man kaufte beinahe kritiklos seine Sachen, und das war eigentlich schade für den Künstler. Er arbeitete in der letzten Zeit nur Dinge, die das Publikum haben wollte, immer wieder sah man seine drolligen Tierfiguren oder die hohen Schlangenvasen in ägyptischem Stil. Nur etwas wirklich Neues hatte er in der letzten Zeit nicht herausgebracht, er war stehengeblieben auf dem Höhepunkt seines Schaffens — und dieses Stehenbleiben bedeutete einen Rückschritt. Aber wer hätte wohl gewagt, Axel Osterström so etwas zu sagen? Agneta war gespannt auf die große Ausstellung, die in wenigen Tagen eröffnet werden sollte. Auch ihre drei Vasen, die zuletzt im Chamotteofen ihrer Vollendung entgegengehen sollten, hatten einen Platz auf der Ausstellung bekommen. Natürlich würden sie verschwinden neben den Sachen von Axel Osterström. Der Brennprozeß war vorüber, Agneta

betrachtete die hohe, kobaltblaue Vase, die sie vorsichtig auf den Tisch des Ateliers stellte. Ja, die Form war schön und edel und das Originelle war, daß die Vase nur einen Henkel hatte. Das sah ohne Zweifel ein wenig überraschend aus, aber gerade deshalb hatte Agneta die Vase so gearbeitet, sie wollte eben etwas Originelles machen, sie ging nicht gern die Wege, die alle gingen, weder im Leben, noch in der Kunst. Es klopfte an die Ateliertür und ehe Agneta überhaupt antworten konnte, stand Axel Osterström im Raum. Sie blickte ihn erstaunt an, sie kannten sich gar nicht persönlich, was wollte er hier?

„Verzeihen Sie, daß ich hier so ohne weiteres herkomme“, sagte Osterström, „die Ausstellungsleitung schickte mich zu Ihnen, Fräulein Bertius, man hatte Ihnen doch die Koje 34 zugewiesen. Nun hat es sich herausgestellt, daß gerade für meine Sachen diese Koje am besten paßt. Ich wollte Sie fragen, ob Sie nicht mit mir tauschen wollen, mein Platz ist keineswegs schlechter, es handelt sich nur um das Licht, das ich für meine Figuren brauche.“

Agneta hatte sich von ihrem Erstaunen erholt: „Gerne, Herr Osterström, dann nehme ich die Koje zwei.“

Aber Osterström schien nicht zuzuhören, er stand vor der kobaltblauen Vase.

„Ausgezeichnet gemacht, hervorragend in der Form.“ Agneta erröte vor Stolz. „Finden Sie wirklich?“ Osterström nickte: „Sie wäre vollendet, wenn sie zwei Henkel hätte. Warum, um Himmelswillen, haben Sie nur einen Henkel gemacht. Die Vase sieht aus, als wolle sie umfallen.“

„Aber sie fällt nicht!“ Agneta warf den Kopf in den Nacken.

„Glauben Sie wirklich, daß das dem Publikum gefällt?“

Agneta warf dem Sprechenden einen hastigen Blick zu: „Ich gehe nicht danach, was dem Publikum gefällt, ich arbeite das, was mein künstlerisches Gewissen vorschreibt. Mag sein, daß Sie darüber anders denken, Herr Osterström!“

Einen Moment stutzte der Künstler, er sah das Mädchen mit großen Augen an. Wie jung sie war, wie erfüllt von Begeisterung, so war er auch einmal gewesen, vor langer Zeit. „Meine Sachen gefallen Ihnen nicht?“ fragte der Mann. Er wunderte sich, daß er wirklich gespannt auf das Urteil dieses jungen Mädchens war. Agneta schweig einen Moment, dann nahm sie sich zusammen: „Es tut mir leid, daß ein Künstler, wie Sie, in den letzten zwei Jahren Dutzendware fabriziert.“

„Was fällt Ihnen ein!“ Agneta ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Herr Osterström, Sie fragten mich nach meiner Meinung, wenn ich Sie recht verstanden habe, und ich habe Sie Ihnen ehrlich gesagt.“

„Ja“, sagte Osterström leise, „Sie haben recht, es ist wirklich so, ist mir auch schon zum Bewußtsein gekommen. Ich weiß es schon lange, ich bin nicht nur stehengeblieben — sondern zurückgegangen. Sie haben doppelt recht; auch die Vase mit dem einen Henkel ist richtig so. Sie sind der erste Mensch, der gewagt hat, mir dies zu sagen.“ Agneta konnte kaum den Tag der Ausstellung erwarten, denn es war nicht nur das Urteil über ihre Arbeiten, das sie interessierte. Die Kritiken schrieben begeistert: „Ein neuer Osterström... der Meister fand einen ganz neuen Stil...“ Sie hatte auch Erfolg gehabt, zwei ihrer Obstschalen waren prämiert worden, doch nicht die kobaltblaue Vase.

Eine Hand legte sich auf ihre Schulter: „Kommen Sie mit, ich möchte gern mit Ihnen feiern.“

Axel Osterström führte sie bis zu dem kleinen Künstlerweinstube, wo zu dieser Tages-

zeit niemand war. Er schenkte den leichten italienischen Rotwein in die Gläser.

„Ihr Wohl, Agneta — und Dank!“

„Dank?“ Sie erröte. „Ja, wissen Sie denn nicht, daß nur Sie es waren, die mich veranlaßte, neue Dinge für die Ausstellung zu machen?“

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie Ihre wundervollen Schalen alle erst in den letzten zwei Tagen gemacht haben?“

„Ja, gewiß — eigentlich hätten Sie die Preise meiner Sachen verdient, aber Sie haben es nicht nötig. Sie sind ja selbst eine ausgezeichnete Künstlerin, Agneta.“

Sie sah ihn an, plötzlich stand ein Leuchten in seinen Augen, das sich auch auf die ihren übertrug. Er ergriff ihre Hand, er beugte sich über sie:

„Du hast recht, mein Liebes — so recht!“

Bei der ersten Liebe sagt man es dem Mann, wenn man etwas auf dem Herzen hat. Bei der zweiten läßt man es hübsch bleiben.

Bei der ersten Liebe spricht man viel von Konzessionen und macht keine. Bei der zweiten spricht man gar nicht davon und macht sie wohl.

„Nein — du hast recht: die Vase muß zwei Henkel haben!“

Da lachte er hell und befreit. „Komm“, sagte er und zog sie von ihrem Platz hoch, „komm hinaus ins Freie, ich will die blaue Vase kaufen, damit sie mir kein anderer wegnimmt. Aber nur unter einer Bedingung: sie darf nur einen Henkel haben, als Zeichen meines freien künstlerischen Willens!“

„Also gut, du hast recht.“ Sie gingen nebeneinander, in gleichem Schritt, in gleichem Rhythmus, zwei Menschen, die den Weg gefunden hatten, den Weg zu einem gemeinsamen Ziel: zur Liebe und — zur wahren Kunst!

Die Landespolizei meldet:

Drei Tote in einer Woche

Die Ehefrau mußte zusehen

Forchheim. Als am 16. Oktober, etwa um 21.25 Uhr, ein Radfahrer mit seinem Fahrrad aus Richtung Eitlingen kommend, die Bundesstraße Nr. 36 zu überqueren versuchte, wurde er von einem aus Richtung Rastatt kommenden Pkw erfasst und mitgeschleift. Hierbei erlitt der Radfahrer schwere Verletzungen, die den Tod herbeiführten. Die Ehefrau des Radfahrers fuhr mit einem Fahrrad mit Hilfsmotor, der aber nicht eingeschaltet war, hinter dem Verunglückten und mußte den Unfall mit ansehen.

Tod durch scharfes Bremsen

Berghausen. Am 18. 10., etwa um 02.45 Uhr, mußte ein Radfahrer bei der Durchfahrt durch Berghausen, angeblich wegen eines Radfahrers, plötzlich stark bremsen. Dadurch stürzte der Belfahrer über den Kradfahrer hinweg auf die Straße und zog sich einen Schädelbruch zu. Gegen 11.00 Uhr verstarb der Verletzte im Krankenhaus in Karlsruhe. Der Kradfahrer selbst erlitt nur leichte Verletzungen.

Fußgänger tödlich überfahren

Kleinsteinbach. Als sich ein 78jähriger Mann aus Kleinsteinbach am 19. 10. gegen 2.25 Uhr, auf der Bundesstraße Nr. 19, auf dem Heimweg befand, wurde er am Ortseingang von Kleinsteinbach von einem in gleicher Richtung fahrenden Pkw angefahren und tödlich verletzt. Der Fußgänger bewegte sich auf der Straße. Inwieweit Alkoholeinwirkung den Unfall verursachte, bedarf noch der Klärung.

Baden-Württembergs größte Sporthalle eingeweiht

Pforzheim. Wie bereits gestern schon im Sportteil kurz berichtet, wurde am vergangenen Samstag in Pforzheim die größte Sporthalle Baden-Württembergs, die mit rund 1 Million DM erbaute Jahn-Halle im Beisein von Innenminister Fritz Ulrich eingeweiht. Die Halle besitzt eine sportlich benutzbare Fläche von 43,60 mal 19,20 Metern und ein Fassungsvermögen von 1200 Zuschauern auf den Rängen. Alle Voraussetzungen für die Durchführung repräsentativer Sportveranstaltungen sind gegeben. Bei Bestuhlung der nutzbaren Sportfläche wird die dann über 2000 Zuschauern Platz bietende Halle auch für kulturelle und gesellige Veranstaltungen benutzt werden.

Oberbürgermeister Dr. Brandenburg bezeichnete die Halle als den Anfang der Schaffung weiterer der Allgemeinheit und dem Sport dienender Einrichtungen, wie Freibäder und besonders eines vielfältig verwendbaren Sportstadions. Der Bau dieser Halle sei notwendig geworden, nachdem von den Schülern eine weitere Turnhalle verlangt worden sei und der Bedarf größerer Vereine nach einer Sporthalle vorgelegen habe. An der Spitze der Gratulanten stand Innenminister Fritz Ulrich, der die Glückwünsche der Landesregierung überbrachte. Weitere Gratulanten waren: Regierungsdirektor Wilhelm Bossert für den Regierungspräsidenten Dr. Huber, Ministerialrat Dr. Wilhelm Eichelberger für das Oberschulamt Nordbaden.

Grundstein für Kirche, Kindergarten und Wohnhäuser

Ein neues evangelisches Gemeindezentrum in der Siedlung westlich Bruchsal

Bruchsal. Am vergangenen Sonntag legte die evangelische Kirchengemeinde in dem neuerstandenen Siedlungsgebiet im Westen Bruchsals den Grundstein des evangelischen Gemeindezentrums, das eine Kirche, einen Kindergarten, einen Versammlungsraum und drei Wohnhäuser umfassen wird. Die Pläne hat der Eitlinger Architekt Dipl.-Ing. Peter Gierich gefertigt. Es war ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben.

An der Grundsteinlegung nahmen die Posaenchöre aus Spöck und Staffort, der Bruchsaler Kirchenchor sowie Bürgermeister Prof. Bläsi und Kreisamtmann Ehrbrecht von der Landkreiselbstverwaltung teil. Aus der Grundsteinurkunde geht hervor, daß mit dem Bau dieses Gemeindezen-

Erzsucher am Michaelsberg

Viele Versuche, doch keine Erfolge — Vor hundert Jahren

Untergrombach. Von den Bergen des westlichen Kraichgaues ist der Michaelsberg bei Untergrombach der bekannteste. Ist er im Sommer das Ausflugsziel vieler, die in der Rheinebene wohnen (und die einmal im Jahr einen Berg besteigen wollen), so ist er im Winter die Ski- und Rodelwiese einer großen Umgebung. Seine Kapelle schaut weit ins Land und die Heimatkundler wissen viel von der jungsteinzeitlichen Siedlung des Michaelsberges aber noch mehr von der unter Naturschutz stehenden Steppenheidellora zu erzählen. Daß sich an diesem Berg auch Erzsucher versuchten, ist weniger bekannt, aber doch eine verriete Tatsache.

Man kennt mehrere Versuche den Michaelsberg bergbauwirtschaftlich zu erzwingen; indes, keinem einzigen war ein wirklicher Erfolg beschieden. Man versuchte es im Norden, an dem zum Michaelsberg gehörenden Kaiserberg, man versuchte es auch am Südhang und anderswo, nirgends gab der Berg nennenswerte Schätze preis.

Die Chronik erzählt zuerst von zwei Männern, die im März 1752 „gewächs-silber Erzt“ (wahrscheinlich Bleiglanz) ausgemacht hatten und dieses schürfen wollten. Sie sollen nur einen Tag gearbeitet aber dann die Nase voll gehabt haben. Jedenfalls verschwanden sie „unter Hinterlassung einer hohen Zechschuld“, wie die Polizei heute berichten würde. Der damalige Schultheis schrieb dies aber ausführlicher und so: „Ein da hier bestellter Aufseher“ habe ihm „noch am selbigen Tag gesagt, daß keiner zum Graben herausgekommen sei, sondern durchgegangen wären, hätten sogar bei dem Jacob Wachter, hiesigen Rösselwirt 3 s 20 Kr Zehrung stehen lassen, welcher sich darauf beklagt habe.“

Dem Rösselwirt wurde die Schuld nie beglichen und es vergingen hundert Jahre bis sich die nächsten Erzsucher einstellten. Diesmal war es ein Inspektor von der badischen Zinkgesellschaft in Mannheim. Das war 1857.

Und jetzt wurde es am und im Michaelsberg lebendig. Die Gesellschaft ging planmäßig und energisch vor. Sie trieb mehrere Stollen zunächst in den Hang des Kaiserberges, der noch zur Kuppe des Michaelsberges gehört. Man verfolgte etwa 60 Meter in den Berg hinein schwachen Bleiglanz und Gernsteinflüße.

Nach wochenlanger harter Arbeit lautete aber der Befund niederschmetternd: „Eine eigentliche Bauwürdigkeit derselben nach rationell bergmännischen Grundsätzen sei bis dato noch nicht „constatirt“ worden.“

Damit hatte man sich aber noch nicht zufrieden gegeben. Man suchte weiter, im Kaiserberg, und dann auch am Südhang des Michaelsberges. Aber jedesmal hieß es: „Nicht abbauwürdig“. Erst 1863 sollte der Berg wieder seine Ruhe bekommen. —fripo—

Eitlinger SPD wählte ihre Kreistags-Kandidaten

Eitlingen. Der Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Julius Gerber eröffnete am Freitag die Mitgliederversammlung der SPD mit dem Gedenken an Ernst Reuter und Erich Röbmann. — Bürgermeister Rimmelspacher traf in seinen Ausführungen die Feststellung, daß für das Wohl einer Gemeinde nicht nur die Finanzen, sondern auch die Arbeit derjenigen maßgeblich seien, die über ihren Einsatz verfügten. Daher sei nach den Bestimmungen des Grundgesetzes der Bevölkerung regelmäßig Gelegenheit geboten, in Gemeindevahlen die Vertreter zu berufen, denen sie die Führung der Gemeinde anvertrauen wolle. Hugo Rimmelspacher betonte, daß es vordringlich sei, Kandidaten aufzustellen, die ihre Tätigkeit auf dem Rathaus „ohne Scheuklappen“, ohne egoistische Interessen und zum Wohle der Allgemeinheit wahrzunehmen versprechen. Das Ergebnis der Bundestagswahlen lasse gerade den Gemeindevahlen erhöhte Bedeutung zukommen, denn die Gemeinden seien die einzigen, die sich eine Eigenständigkeit in ihren Entscheidungen und Maßnahmen bewahren könnten. Unmöglich sei daher ein Gemeindecapital, das nichts anderes sei als ein „Club von Ja- bzw. Neinsagern“. Das Wirken in der Gemeinde müsse eine Demonstration der Demokratie bleiben und offensichtlich für alle Einwohner sein.

Im Gegensatz zu dieser Selbständigkeit der Gemeinden — vor allem auch auf dem Gebiete der Finanzen — seien die Grenzen der Kreisautonomie wesentlich enger gezogen. Es sei daher noch ein weiter Weg, bis die Behörden des Kreises den Charakter des „verlängerten Armes des Innenministeriums“ verlören. Dennoch gelte es, die wenigen Rechte zu wahren,

die außerhalb des Bereiches der staatlichen Verwaltung lägen, um auf ihrer Basis zu Neuerungen zu kommen, die den Rechten entsprechen, welche etwa die kreisfreie Stadt besitzt.

Nach Einzelheiten über die Vorbereitung der Wahlen faßte der Referent die Ziele der SPD dahingehend zusammen, daß sie auch bei den Kommunalwahlen als diejenige Partei fungieren werde, welche die Heimatstadt aller freiheitlich und fortschrittlich gesinnten Menschen sei.

Nach eingehender Diskussion über die Art der Wahlvorbereitung und die Art der Agitation wählten die Mitglieder des Ortsvereins in geheimer Wahl die fünf für die Kreistagsliste vorgesehenen Kandidaten. — Die Wahl der Gemeinderatskandidaten wird in der nächsten Mitgliederversammlung des Eitlinger SPD-Ortsvereins stattfinden, die am Freitag, den 23. Oktober, 20.00 Uhr, in der „Krone“ anberaumt ist.

Schwere Bluttat in Niederwasser

Mutter und zwei Kinder mit durchschnittener Kehle aufgefunden

Hornberg. In der Gemeinde Niederwasser bei Hornberg wurden in der Nacht zum Samstag die 32 Jahre alte Ehefrau Hedwig Streif und ihre vier und acht Jahre alten Kinder im Schlafzimmer mit durchschnittenen Kehlen tot aufgefunden. Die Kinder waren bereits tot. Die Mutter konnte in bedenklichem Zustand noch lebend in die Klinik in Freiburg gebracht werden. Wie bekannt wird, lebt die Frau, die bei ihrem Vater in Niederwasser wohnt, mit ihrem Mann in Scheidung. Die Frau hatte sich und den beiden Töchtern diese Stiche beigebracht.

Am Samstag wurde der Ehemann aus Mühlbach bei Haslach in Offenburg festgenommen. Er war zunächst der Tat verdächtig gewesen, wurde aber dann später wieder aus der Haft entlassen, weil sich die Täterschaft der Frau herausgestellt hatte.

Folge, daß auch der Zustrom von Reisenden nach Deutschland sehr stark anstieg. Das deutsche Paßkontrollamt hatte zwar in Anbetracht der neuen Bestimmungen sein Abfertigungspersonal am Wochenende verstärkt, war aber auf einen so enormen Durchgangsverkehr nicht vorbereitet.

Hochbetrieb an der Grenzübergangsstelle Kehl

Kehl. An der Grenzübergangsstelle Kehl herrschte am Wochenende ein ungewöhnlich starker Grenzverkehr. Die Zufahrtsstraßen zur Rheinbrücke waren stundenweise geradezu verstopft. Die am 3. Oktober in Kraft getretene gebührenfreie Erteilung von Einreisevisen nach Frankreich hatte außerdem zur

„Mit Alkohol im Blut wird Mut zum Uebermut! Schlaf deinen Rausch erst aus, verschon das Krankenhaus!“

Hornisgrinde nach wie vor gesperrt

Französische Posten wachen an der Hornisgrinde

Baden-Baden. Die Hornisgrinde im nördlichen Schwarzwald ist für den Touristenverkehr aus militärischen Gründen nach wie vor gesperrt. Einige von Zivilisten begehbare Wege, so hauptsächlich der Fußpfad durch den Biberkessel und die Verlängerung des westlichen Wegs über den Felsenweg zur Kapelle Mummelsee und zur Schwarzwaldhochstraße, können jedoch ohne Beanstandung durch die französischen Posten benutzt werden. Touristen, die andere Wege an der Hornisgrinde beschreiten, müssen damit rechnen, daß sie

von französischen Posten angehalten und zur Wache gebracht werden.

Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten besprach Fernseh-Zusammenarbeit

Baden-Baden. Einzelheiten der Zusammenarbeit der westdeutschen Rundfunkanstalten auf dem Gebiet des Fernsehens besprach die Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten des Bundesgebietes während ihrer letzten Tagung am Mittwoch und Donnerstag in Bad Dürkheim. Wie der Südwestfunk am Freitag mitteilte, wurde die Geschäftsordnung des ständigen Programmausschusses einstimmig verabschiedet. Der Ausschuss hat die Aufgabe, die Gemeinschaftsprogramme zu koordinieren. In dem Ausschuss ist jede Rundfunkanstalt ohne Rücksicht auf ihre Größe und den Umfang ihres Beitrags zum Gemeinschaftsprogramm gleichberechtigt vertreten.

Die Arbeitsgemeinschaft verabschiedete ferner ein Abkommen mit der Radio Diffusion Francaise, das den Austausch aktueller Fernsehfilme sowie zeitgeschichtlicher und aktueller Fernsehmanuskripte vorsieht. Die für den geplanten unmittelbaren Programmaustausch notwendige Fernsehstrecke Paris-Strasbourg-Baden-Baden soll beschleunigt fertiggestellt werden. Schließlich sieht das Abkommen einen Austausch von künstlerischem und technischem Personal vor.

Der Intendant des Südwestfunks, Professor Friedrich Bischoff, übergab die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft dem Intendanten des bayrischen Rundfunks, von Scholtz, der die Arbeitsgemeinschaft auf Grund der neugefaßten Satzung für die Dauer eines Jahres führen wird.

betreut. Wie die Pressestelle des US-Hauptquartiers am Samstag in Heidelberg mitteilte, findet zur Zeit unter den Angehörigen der Nachrichteneinheiten eine Verlosung statt, deren Erlös dem Waisenhaus zugute kommen soll.

Brand in Langenbrücken

Langenbrücken. Größeren Materialschaden verursachte dieser Tage ein nichtlicher Brand in der Gardinenweberei „Renz u. Sohn“. Der Brand, der vermutlich durch Kurzschluß entstanden ist, konnte von den sofort herbeieilenden Feuerwehren aus Langenbrücken und Bruchsal auf den Herd beschränkt werden, so daß kein erheblicher Gebäudeschaden entstanden ist.

50 Jahre CVJM-Posaunenchor Bretten

Bretten. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Posaunenchores der evangelischen Gemeinde stand der Sonntag im Zeichen einer Jubiläumsfeier, die mit einem Posaunenblasen auf dem Friedhof in der Frühe eingeleitet wurde. Im Festgottesdienst in der Stiftskirche würdigte Stadtpfarrer Weber in seiner Predigt die Bedeutung des Posaunenchores für das Gemeindeglied im Dienste der Wortverkündigung. Anschließend wurde auf verschiedenen Plätzen der Stadt eine Posaunenmission durchgeführt. Den Höhepunkt brachte eine Posaunen-Feierstunde am Nachmittag in der Stiftskirche, zu der Vorstand Hermann Hellmann u. a. auch die Posaunenchores des Bezirks und den Kirchenchor Diedelsheim begrüßen konnte.

Vikar Willnauer legte seiner Fest-Ansprache die Psalmworte „Singet dem Herrn ein neues Lied“ zu Grunde und sprach in Dankbarkeit von der Aufgabe der Posaunenchores. Rufer und Botschafter der göttlichen Herrlichkeit und Spielmann Gottes zu sein. Der Posaunenchor (Leitung Adolf Ott) und der Kirchenchor (Leitung Rolf Kahle) gestalteten die Feierstunde zu einem erhebenden Erlebnis. Den Abschluß bildete ein Gemeindegottesdienst, an dem auch der beiden noch lebenden Mitglieder des Posaunenchores, Robert Ehrmann und Karl Kraus, ehrend gedacht wurde und die Entwicklung des Chores in fünf

Jahrzehnten lebendig wurde. Im Mittelpunkt stand die Aufführung des Lalenspiels „Der Schmied von Ruhla“.

Eine entschlossene Hausfrau

Wüschbach. Am 13. Oktober entwendete eine „ausierer in aus einem Zimmer des Erdgeschosses eines Wohngebäudes zwei Herrenschals. Die Bestohlene, die sich im Obergeschoss der Wohnung aufhielt und den Diebstahl bald bemerkte, verfolgte die von ihr verdächtige Person und konnte ihr das Entwendete wieder abnehmen.

Schmuckausstellung in Pforzheim

Pforzheim. Die Gold- und Silberschmiedezunft „Turm“ hat am Samstag in den Ausstellungsräumen des Kunst- und Kunstgewerbevereins in Pforzheim eine Schau mit Schmuckzeichnungen und Aquarellen eröffnet. Gleichzeitig werden die im Friedrich-Wilhelm-Müller-Wettbewerb preisgekrönten Entwürfe gezeigt. Bei den ausgestellten Arbeiten ist deutlich das Bestreben zu erkennen, im Schmuckschaffen neue Formen zu finden. Aus dem Wettbewerb waren Artur Bellon (Enzberg), Willy Scheible (Pforzheim) und Herbert Groß (Pforzheim) als Sieger hervorgegangen. Oberbürgermeister Dr. Johann Peter Brandenburg bezeichnete bei der Eröffnung der Ausstellung das Mäzenatentum der Firma Friedrich Wilhelm Müller in Schwäbisch-Gmünd als ein Vorbild für die Pforzheimer Industrie.

Rußlandheimkehrer empfangen

Ersingen. Dieser Tage empfing die hiesige Gemeinde den Heimkehrer Karl Eßwein, der mit dem Auto einer Düsseldorf Firma hier eintraf. In Anwesenheit vieler Einwohner wurde er vor dem Rathaus von Bürgermeister Schuster begrüßt. Er erhielt ein Geldgeschenk, ein Blumengebilde und ein Weihnachtspaket.

Schwerer Unfall im Rheinhafen

Kehl. Im Rheinhafen wurde ein Elektriker von einem rangierenden Wagen umgestoßen und auf die Schienen geworfen. Geistesgegenwärtig konnte sich der Elektriker noch im Sturz wenden, so daß er zwischen den Geleisen zu liegen kam. Sein rechter Fuß gelangte aber trotzdem noch unter die Räder und wurde glatt abgefahren.

Franzosen bauen Munitionslager

Kehl. Nur 500 Meter von den ersten Häusern Sundheims entfernt, wurde nun mit dem Bau eines französischen Munitionslagers begonnen. Damit sind die Versuche, das Munitionslager außerhalb des Bereiches von Sundheim zu bringen, gescheitert. Das Munitionslager wird in einfacher Weise über der Erde ausgeführt. Die Wellblechbaracken sollen Artillerie- und Minenmunition aufnehmen.

Wer ist der Eigentümer?

Hohenwetttersbach. Auf Gemarkung Hohenwetttersbach, unweit der nördlichen Fahrbahn der Autobahn, wurde am 11. Oktober im Gebüsch versteckt, ein Reifen mit Schlauch und Felge eines Lastkraftwagens aufgefunden. Die Aufschrift lautet: UF 9 — 3364. Der Eigentümer ist noch nicht bekannt.

Zirkulin mit **ABCO** Kreislaufstörungen
Knoblauch-Perlen Verdauungsstörungen

trums in der Siedlung begonnen wurde, nachdem die am 1. März 1945 durch den Fliegerangriff zerstörten kirchlichen Gebäude in der Stadtmitte — Lutherkirche, Käthe-Luther-Kindergarten und zwei Pfarrhäuser — wieder aufgebaut waren und die Zahl der evangelischen Gemeindeglieder in dem neuerstandenen Siedlungsgebiet der Stadt auf 1200 angewachsen ist. Auf Beschluß des Kirchengemeinderats soll das Gotteshaus den Namen „Paul-Gerhardt-Kirche“ erhalten.

Pitt Seegers Verteidiger auf der Anklagebank

Bruchsal. Der Verteidiger des Hochstaplers Pitt Seeger saß dieser Tage vor dem Bruchsaler Schöffengericht, um sich wegen einer Beleidigung zu verantworten. Wie ein unter Eid vernommener Oberwachmeister aussagte, habe der Verteidiger im Zusammenhang mit dem Hochstaplerprozeß ihm gegenüber erklärt, es sei nur schade, daß man gegen diese Verbrecherbande von Richtern nicht ankämpfen könne. Der Fall wurde vertagt.

US-Nachrichteneinheiten unterstützen deutsches Waisenhaus

Bruchsal. Das Waisenhaus St. Joseph in Ubstadt bei Bruchsal, in dem 85 deutsche Jungen und Mädchen untergebracht sind, wird seit mehreren Jahren von den Nachrichteneinheiten der US-Armee in Deutschland

Der Deich muß halten, wenn der Winter kommt

Neuer Anfang nach der großen Flut / In Holland braucht man Gummistiefel und ein starkes Herz / Der Bericht einer Herbstreise durch das Überschwemmungsgebiet

Vor unserer Reise schrieb uns ein Freund aus Amsterdam einen wohlmeinenden Brief. Darin hieß es: „Wenn Sie in die überfluteten Gebiete der Niederlande fahren, dann brauchen Sie ein Paar lange Gummistiefel und ein starkes Herz.“ Warum die Gummistiefel, konnten wir uns denken; warum das starke Herz, das erfuhren wir später.

Wir wollten an Ort und Stelle sehen, wie die Holländer inzwischen mit den Folgen der Flutkatastrophe fertig geworden sind. Wir kamen in

Adern aufsteigende Salzwasser sie bereits vergiftet hatte.

In einem Obstgarten in Bergen op Zoom schien die Flut selbst Mitleid mit den Bäumen gehabt zu haben, denn sie hängte ihnen in Uebermanns Höhe riesige Zwiebeln als letzte Früchte an die Aeste.

Aber aller Zerstörung zum Trotz geht das Leben tatsächlich weiter. Das Allernotwendigste, das einzige, was diese Not wirklich wenden kann, ist der Deichbau. Man kann sich heute etwa ein Bild davon machen,

proben werden in das Laboratorium für Grunduntersuchung nach Goes geschickt. Hier wird die Erde gut durchgeknetet, damit ihr Salzgehalt bestimmt werden kann. Nach dem Ergebnis richtet es sich, ob und was man anbauen kann. Ueberall wird zunächst Gips auf die Felder gestreut, der mit dem Salz eine Verbindung eingeht und die gummiartige, zähe Schicht des Bodens wieder porös macht.

Nach der Gipsbehandlung haben die Felder allerdings noch einmal Wasser nötig, diesmal in Form von Regen, der die schädlichen chemischen Stoffe ausspült.

Trotz der vielen Bemühungen geht es den wartenden Menschen hinter den Deichen nicht rasch genug. Ein jeder, das erkennen wir immer wieder aus den Erzählungen, hat sich mit dem Deichbauproblem befaßt, und jeder wünscht sich nichts sehnlicher als das Schließen der Deiche.

Auf einem Deich begegneten wir einer Bäuerin, die bei Ebbe mit dem Fernglas ihren nur 50 Meter entfernten Hof betrachtete. Das tut sie jede Woche ein paarmal mit der bängigen Frage, ob die Mauern von Wohnhaus und Scheunen dem Wasser standhalten werden. Sie wohnt nur einen Steinwurf weit entfernt auf der anderen Seite des Deiches im Notquartier bei Freunden. Dort ist alles frisch und sauber wie immer. Die Nachbarn gehen ihrer Arbeit nach, aber die Bäuerin und ihr Mann müssen warten und hoffen.

Die Holländer in den überschwemmten Gebieten helfen sich selbst, und gerade deswegen wird ihnen auch so gern geholfen. Es ist unmöglich, daß eine Hausfrau allein ihre Wohnung und die im Wasser verschlammten Gegenstände wieder sauber bekommt. Familienmitglieder und vor allem Frauen freiwilliger Hilfsorganisationen aus Orten, die das Glück hatten, verschont zu bleiben, packen mit an.

In Gummistiefeln und blauen Drillichanzügen arbeitet man sich gemeinsam durch den Schlamm. Auf dem Marktplatz von Oude Tonge auf Overlakkee treffen wir zwei Bagger mit der Aufschrift „Hilfswerk für die Niederlande der Deutschen Bundesregierung“. Gleich daneben steht ein großer Arbeitswagen aus München-Solln. Wir fragen die Leute, wie es ihnen hier geht. „Gut“, sagen sie, „man ist hier ausgesprochen freundlich und vor den Kopjes Koffie kann man sich oft nicht retten. Aber das Bier — das boarische Bier, das fehlt uns.“

In einer Schule finden wir eine internationale Studentengruppe, die bereits eine Schule, eine Kirche und einen Kindergarten gesäubert hat. Es sind Holländer, Franzosen, in Deutschland studierende Amerikaner



Die meisten von der Flut zerrissenen Deiche sind nun wieder geschlossen, und schon konnten viele Menschen in ihre Häuser zurückkehren. Zwischen der Arbeit an den Deichen nahm sich dieses Paar ein wenig Zeit für die Liebe und machte Hochzeit mit Brautkleid, Zylinder — und Gummistiefeln.



Vor dem Haus und fast bis heron an den ersten Stock steht in manchen Gebieten noch das Wasser. Aber im Obergeschoß und in den Dachstuben geht das Leben weiter mit Geburt und Tod.

eine Landschaft, die aussah, als sei eben ein Krieg mit Bomben und Granaten darüber hinweggebraust. Auch in den Gebieten, in denen das Wasser nur kurze Zeit stand, bekam man diesen Eindruck.

Hinter einem Deich, den die Flut nicht durchbrechen konnte, sieht es gepflegt und sauber und ganz so aus, wie wir Holland von früher her kannten. Plötzlich taucht eine Tafel am Wege auf: „Achtung! Water!“ Gleich dahinter versinkt die Straße im Meer. Die Umleitung führt über einen notdürftig verbreiterten Binnen-deich, dessen eine Seite mit Tausenden von Sandsäcken erhöht ist.

Da schwimmen Früchte im Wasser, Äpfel mit blanken Backen, Mohrrüben korallenrot, Zwiebeln, so groß und prall, wie man sie sonst nie sieht. Darüber schauen die Häuser nur mit den Dächern aus den Fluten. Schwimmende Matratzen, Stühle, Türen, dazwischen tote Hühner und Kaninchen und Tausende von Fußbodendielen bilden eine dicke Decke, die das Wasser nur durch leichtes Schaukeln ahnen läßt.

Nur die Holzschuhe, die immer und überall wie Kinderboote zuoberst schaukelten, erinnerten an Holland. Man muß das alles gesehen haben, um eine Vorstellung zu bekommen, mit welcher Wucht Wasser Häuser, Land und Menschen überrollen und wegschwemmen kann.

Und man erkennt das Furchtbare, die zerstörende Kraft der Elemente auch jetzt noch — Monate nach der Katastrophe!

Auch dort, wo die Deiche schon geschlossen sind und das Wasser abgepumpt wurde, wird das normale Leben, noch lange auf sich warten lassen. Verspätet blühen die Bäume noch einmal, um dabei ihren letzten Saft zu verbrauchen. Aber dann gingen sie ein, weil das in ihnen

welchen Menschen- und Materialverschleiß der Bau einer Pyramide kostete. Der Inhalt eines dreiviertel Kilometer langen Deiches wird sich etwa mit dem einer mittleren Pyramide decken. An einer Pyramide aber wurde jahrzehntelang gebaut.

In Holland hofft man allein an einem einzigen Polder bis zum Herbst mehr als 18 Kilometer Deich neu zu bauen. Welche Arbeitskraft und welche Transportmittel gehören dazu, diese Riesenarbeit zu leisten!

Die provisorisch aufgeschütteten Umgehungsstraßen, die durch die Reparaturarbeiten ein Vielfaches des Verkehrs tragen müssen, der normalerweise über die breiten Betonbahnen geht, sind natürlich für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Um so mehr wunderten wir uns, daß unser Auto eines Morgens durch große Reiseomnibusse gestoppt wurde. Beim Näherkommen sahen wir statt der neugierigen Reiselustigen Arbeiter durch die Scheiben gucken. Im Vorbeifahren zählten wir 25 Busse. Angenommen, jeder Omnibus würde 40 Arbeiter bringen, dann wären das etwa 1000 Mann, überschläge ich, 1000 Mann, die zu einer Arbeitsstätte befördert werden.

Wo Dämme geschlossen werden, da wimmelt es von Menschen wie zur Zeit der Pharaonenbauten am Nil.

Aber hier und heute in Holland steht der Winter vor der Tür. Bald werden eisige Stürme über das Meer brausen und wenn dann nicht alle Dämme geschlossen sind, drohen neue Katastrophen.

Inzwischen arbeiten Chemiker und Laborantinnen feberhaft an der Untersuchung und Erneuerung des Bodens. Sobald ein Polder ohne Wasser ist, wird seine Erde untersucht. Hunderte von Marmeladengläsern voll Erd-

und Deutsche — Umgangssprache Deutsch.

Einmal sah ich auf einem Bürgersteig — das Leben geht oft vorläufig nur auf der Straße weiter — eine Frau aus einem scheinbaren Abfallhaufen ein paar Teller und Haushaltsgegenstände herausheben, die sie mit einem Wasserstrahl und Bürsten bearbeitete. Sie tat mir leid, und ich sagte ihr ein freundliche Worte. Ihre Antwort war: „Ja, es ist schrecklich, aber wir leben noch!“ Und dabei lächelte sie froh.

Wir haben oft die Flut zwischen den Häusern erwartet und fotografiert dabei. Wir hatten Gummistiefel an, was konnte uns viel passieren. Doch einmal hörten wir es plötzlich bohl wachend durch die verlassenen Straßen rufen. Wir liefen um die Ecke und fanden uns abgeschnitten durch einen quirlenden Strom.

Wir hatten nicht damit gerechnet, daß eine unserer Rückzugsstraßen tiefer lag als das Eiland, auf dem wir standen, das im nächsten Augenblick auch im Wasser verschwand. Aber gleich darauf arbeiteten sich ein paar Männer vom anderen Straßende, in Gummistiefeln steckend, auf uns zu, nahmen uns auf den Rücken

und trugen uns freundlich lachend ins flachere Wasser hinüber. Man hatte besser auf uns aufgepaßt als wir selbst.

Auf den Schreck hin bot man uns sogar in der Polizeistation eine Tasse Kaffee und einen alten Genever an. In einem Haus auf einem Deich fand eine Hochzeit statt. Gäste und Brautpaar feierten im ersten Stock. Bei Flut steht in den unteren Räumen das Wasser. Im Nu waren wir eingeladen zu Kaffee und Genever. Ich weiß nicht, das wieviele Kopjes Koffie das an diesem Tage war. Und so ging es fast jeden Tag. Sogar in den Amtsstuben zweier niederländischer Ministerien wurde uns eine Tasse Kaffee serviert.

In Amsterdam schilderten wir unserem besorgten Freund unsere Erlebnisse. Er war glücklich darüber, daß seine Landsleute uns so freundlich empfangen hatten. Aber am Tage sechs- oder siebenmal zwei, drei Kopjes Koffie zu trinken, das fand er auch, dazu braucht man schon ein starkes Herz. Die Holländer haben starke Herzen, nicht nur, um den vielen Kaffee zu vertragen, sondern auch um das Leben zu meistern, das nicht erstickt ist im Schlamm der Flut.

Hannes Rosenberg



Weiße Hände hat der Bauer von Kraysen. Für ihn gibt es in diesem Jahr keine Lagerarbeit. Er sah die Flutwelle vom Dorf her kommen und erreichte im letzten Augenblick rettendes Land. Sein Hof aber mitsamt dem Vieh versank in der Flut. Jetzt wartet er auf der anderen Seite des Deiches, bis das Wasser seinen Hof und das Land wieder freigibt.



Schwarze Hände hat dieses junge Mädchen aus dem Laboratorium für Grunduntersuchung in Goes aus Süd-Beveland. Die Chemikerin untersucht die Erde aus den Poldern, die das Wasser überschwemmte. Der Boden wird nun auf seinen Salzgehalt geprüft, um dann erneuert zu werden, damit er bald wieder Frucht tragen kann.

So spielte die B-Klasse

Staffel 1

Spinnerei Ettlingen — Reichenbach 4:1
Durch Tore von Mattheis, Rößler und Altenbach siegte die Spinnerei Ettlingen klar gegen die Reichenbacher.

Spessart — Mutschelbach 9:1
Kraft (4), Ochs (2), Weber (2) und Abend sorgten für dieses Schützenfest.

Spröde, Forchheim 1b — Herrenalb 6:1
Durch eine bessere Mannschaftsleistung gewannen die Forchheimer auch gegen Herrenalb verdient.

Weiler-Etzenrot 0:0
Am Schluß teilte man sich verdient in die Punkte, da die schwachen Stürmerreihen die Abwehren nicht überwinden konnten.

Pfaffenrot — Auerbach 2:2
Nach zwei Eigentoren der Pfaffenroter gelang den Hausherren durch Wachter und Krichke doch noch der verdiente Ausgleich.

Staffel 2

Alem, Rüppurr — Mörsch 2:4
Rüppurr konnte dem Tempo der Mörscher nicht standhalten und verlor trotz großer Feldüberlegenheit und einem Eckenverhältnis von 15:2.

Stupferich — Hohenwettersbach 1:3
Eine schlechte Mannschaftsleistung der Stupfericher führte zu dieser glatten Niederlage und zum Verlust der Tabellenführung.

Sulzbach — ASV Ettlingen 1:2
Der Tabellenletzte verlor auch das siebente Verbandsspiel.

KSC 1b — Oberweiler 3:1
Der KSC vergab einen Elfmeter, gewann aber verdient mit 3:1 Toren. In den Schlussminuten mußte der Schiedsrichter noch einen Platzverweis vornehmen.

ASV Grünwettersbach — Ettlingenweier 3:1
Für die Tore zeichnete Postweiler verantwortlich. Durch diesen Sieg übernahm Grünwettersbach die Tabellenführung.

DJK Ettlingen — Phoenix Grünwettersbach 0:3
Im bisher schwächsten Spiel der Saison unterlagen die Ettlinger verdient mit 0:3.

Staffel 3

Staffort — Weingarten 3:4
Weingarten hatte schwer zu kämpfen, denn Staffort war ein gleichwertiger Partner.

Südstadt — Kirchfeld 1:3
Südstadt hielt sich weit besser als erwartet gegen den Tabellenführer.

Hardeck — FC Baden 2:0
Bäumler und Keller erzielten die Tore für die konditionsstärkeren Hausherren.

Daxlanden (Res.) — Fr. SSVg. Karlsruhe 4:1
Die Daxländer hatten keinen gleichwertigen Gegner und siegten durch Tore von Weber, Rastetter und Kober.

Büchig — Rintheim 2:4
Die Gäste waren in Büchig etwas besser und nahmen durch Tore von Schucker, Götz und Schweimler beide Punkte mit nach Hause.

Nachtrag der A-Klasse-Berichte

Staffel 1

ASV Durlach Reserve — Rußheim 1:7
Die Rußheimer Gäste spielten ganz groß auf und sicherten sich nach Toren von Klemm (4), Roth, Schmidt und Haushalter einen verdienten Sieg. Durlach verlor durch Platzverweis seinen linken Verteidiger.

Leopoldshafen — Hochstetten 1:2
Leopoldshafen gab über weite Strecken des Spieles zumindest einen gleichwertigen Gegner ab, konnte aber nicht verhindern, daß Hochstetten durch Heck trotzdem zu einem knappen Siege kam.

Staffel 2

Hiersbach — Beiertheim 2:3
Bis zur Pause war Beiertheim mit 0:3 Toren innerhalb 10 Minuten in Führung gegangen, doch gelang es den Gastgebern durch Schwab und Katzmeier noch auf 2:3 heranzukommen.

ASV Durlach — Malsch 4:1
Kappler, Kappes und Sommerlatt waren die Torschützen beim ASV, die den eindeutigen Sieg sicherstellten.

Wolfartsweier — Busenbach 3:3
Busenbach war durch Pellok und Säuberlich (2) zu einem beruhigenden 0:3-Vorsprung gekommen, der aber nach einer großen Energieleistung von Wolfartsweier durch Hauck und Huber ausgeglichen werden konnte.

KPV — Neuburgweier 9:1
Die spielstarken Gastgeber konnten nach Toren von Laufer, Sorn, Schneider und Koch einen hohen Sieg herauspielen.

FV Bulach — Schöllbrunn 3:1
Bis zur Pause konnte Schöllbrunn noch einen gleichwertigen Gegner abgeben, mußte dann aber, nachdem Bulach durch Schätzle und Nowak zu Erfolgen kam, die Segel streichen.

Langensteinbach — Kleinsteinbach 1:2
Die beiden Ortschaften lieferten sich ein hartes, aber jederzeit faires Spiel, wobei Langensteinbach durch Scherz in Führung ging. Kleinsteinbach konnte jedoch postwendend durch den Halbrechten ausgleichen. Erst fünf Minuten vor dem Schlußpfiff errang Kleinsteinbach den knappen Sieg.

1. Amateurliga Südbaden

Nun hat es auch Offenburg erwischt

SV Schopfheim — FV Offenburg 1:0 (0:0)

Vor 800 Zuschauern mußte der Tabellenführer der 1. südbadischen Amateurliga, der FV Offenburg, in Schopfheim seine erste Niederlage in dieser Runde einstecken. In dem sehr schönen Spiel waren die Gäste meist leicht feldüberlegen und auch technisch die Besseren. Da aber der Angriff äußerst schwach war, genügte den Gastgebern, die gleichfalls in der Abwehr ihre besten Kräfte hatten, ein Treffer zum doppelten Punktgewinn. Mit sehr guten Mittelfeldzügen war Offenburg schon in der ersten Hälfte meist unangebend, ohne aber die äußerst starke Schopfheimer Abwehr überrumpeln zu können. Nach dem torlosen Seitenwechsel fiel ganz überraschend in der 57. Minute der Treffer des Tages, als der Gästetorhüter Schilli einen Ball nicht festhalten konnte und der Abpraller von Wolf eingeschossen wurde.

FV Lahr — FC Konstanz 3:2 (2:0)

Einen Kampf auf Biegen und Brechen lieferten sich vor 2000 Zuschauern der Tabellenzweite und -dritte, den schließlich der Gastgeber in den Schlussminuten mit 3:2 Toren knapp gewann. Ein Mißverständnis der Konstanzer Hintermannschaft führte bereits in der achten Minute durch Zech zum Führungstreffer. In der 20. Minute erhöhte derselbe Spieler auf 2:0. Nach der Pause drängten die Konstanzer zeitweise stark. Die Lahrer Hintermannschaft wurde durch das Ausscheiden von Mittelfeldspieler Asimus in der 55. Minute sehr unsicher, und so kamen die Gäste in der 62. Minute durch Reichert und in der 77. Minute durch Fritz zum Ausgleich. Im Endspurt konnten jedoch die Lahrer durch Bömmelburg in der 85. Minute den Sieg sicherstellen.

Sportclub Freiburg — SC Baden-Baden 1:2 (0:0)

Im Heimspiel gegen den Sportclub Baden-Baden zeigten sich die Platzherren nicht von ihrer besten Seite. Der Sturm der Freiburger scheiterte immer wieder an der starken Abwehr der Gäste. In der 57. Minute erzielte Böcherer die 1:0-Führung der Freiburger. Bereits fünf Minuten später glich Speck für

Baden-Baden aus. Wieder fünf Minuten später erhöhte Denick auf 2:1. In der letzten Viertelstunde versuchten beide Mannschaften vergebens, zu Torerfolgen zu kommen. Die Abwehrreihen auf beiden Seiten waren aber nicht mehr zu überwinden.

FC Rastatt — VfB Bühl 5:5 (1:2)
Ein ruppiges Spiel ergab sich in Rastatt, nicht zuletzt deshalb, weil Spielleiter Humbert (Heidelsheim) viel zu nachsichtig war und zu spät die beiden Hauptübeltäter, Weingartner (Bühl) und Herbold (Rastatt) des Feldes verwies. Die Torfolge wurde durch Jakobs für Bühl in der elften Minute eingeleitet. Der Rastatter Mann glich in der 18. Minute aus, doch bereits vier Minuten später gab Eibel für die Gäste mit dem zweiten Tor der Ueberlegenheit Bühls Ausdruck. Nach dem Seitenwechsel gelang Wädele in der 54. Minute der Ausgleich, und Rastatt schien sogar einem sicheren Sieg zuzusteuern, als Ehrmann in der 56. Minute und Habert in der 59. Minute zu Torerfolgen kamen und ihre Mannschaft mit 4:2 in Führung brachten. Aber Eibel schaffte eine Minute später erneut das Anschlußtor und Lauk fünf Minuten später sogar den Ausgleich. Von diesem Zeitpunkt an war Kampf die Parole, bis Ehrmann in der 67. Minute das 5:4 erzielte. Bühl erhielt in der 82. Minute einen Foulelfmeter zugesprochen, den Ubricht sicher verwandelte und damit den Gästen das Unentschieden rettete.

A-Klasse Südbaden

Baden-Baden: Lichtental — Elchesheim 2:3, Baden-Oos — Bischweier 0:0, Würmersheim — Baden-Baden 1b 2:2, Rotenfels — Steinmarn 6:0, Au am Rhein — Hörden 3:1, Gernsbach — Iffezheim 4:1.
Offenburg: Auenheim — Zusenhofen 4:2, Eitenheim — Leutesheim 0:0, Hausach — Boderweiler 2:2, SC Offenburg — Ortenberg 2:1, Schutterwald — Fautenbach 2:0, Waltersweier — Haslach 1:0.

Handball in Südbaden

Tabellenführer Schutterwald kaum mehr einzuholen

In der Staffel Süd der badischen Handball-Landesklasse vermochten die Schutterwalder ihre führende Position durch einen 19:8-Sieg über den Tabellenvorletzten Altenheim weiter auszubauen. Nach diesem Erfolg kann der Vorjahresmeister praktisch kaum mehr eingeholt werden. Der Verfolger 1844 Freiburg stieß beim FV Offenburg auf weniger harten Widerstand als erwartet und konnte mit einem 16:9-Erfolg nach Hause fahren. Schuttern fertigte das Schlußlicht Oberhausen hoch mit 20:6 ab. Beim Lokalderby Freiburger FC gegen TSV Zähringen kam es beim Stande von 9:9 unentschieden zur Punkteteilung.

Die Ergebnisse: Schutterwald — Altenheim 19:8, Schuttern — Oberhausen 20:6, Freiburger FC — TSV Zähringen 9:9, Offenburg — FT von 1844 Freiburg 9:16.

Die neue Tabelle:

Table with 4 columns: Team, Points, Goals For, Goals Against. Includes Schutterwald, 1844 Freiburg, Lörrach, Schuttern, Hofweier, FV Offenburg, Zähringen, FC Freiburg, Altenheim, Oberhausen.

Weingarten führt in der Ringer-Landesliga

Der erfolgreichste Verein in der Landesliga ist der TSV Weingarten. Gegen Ippringen gewann Weingarten 6:2, gegen Daxlanden und Berghausen siegte die Weingartener Staffel mit je 5:3, gegen Mühlburg und Östringen rangen Gustav Frey und seine Mannen jeweils 4:4 und am Samstag wurde die Reservestaffel von Brötzingen mit 6:2 Siegen geschlagen. Weingarten ist die einzige Mannschaft, die noch nicht geschlagen wurde.

Auf Tabellenplatz 2 rangiert der ASV Daxlanden. Daxlanden schlug am Samstag die Staffel von Mühlacker mit 6:2. Der Sieg der Karlsruher Vorstädter ist besonders hoch zu werten, da er in Mühlacker errungen wurde. Die sechs Siege für Daxlanden errangen: Brendelberger über Blum im Bantamgewicht, Schwall über Spüler im Federgewicht, Fleck über Siegrist im Leichtgewicht, Schilling über Gerich im Weltgewicht, Grüner über Beck im Mittelgewicht und Hell über Stoffel im Schwergewicht. Stiefel und Brock wurden von Dürr und Vögel, Mühlacker, geschlagen. Germania Karlsruhe hatte den KSV Berghausen zu Gast. Die Karlsruher gewannen gegen die Kunzmann-Staffel mit 6:2. Bis zum Federgewicht stand es durch Siege von Boch über Rothweiler, Rolf Hofmann über Metzger,

Helene Mayer †

Helene Mayer, Deutschlands berühmteste Fechterin und Olympiasiegerin von 1928, ist im Alter von 43 Jahren in Stuttgart nach schwerem Leiden gestorben. Sie war erst vor zwei Jahren aus den USA nach Deutschland zurückgekehrt und lebte seitdem als Baronin von Sonneberg in der schwäbischen Hauptstadt.

Die „blonde He“, wie sie von ihren Freunden genannt wurde, ging aus der Offenbacher Fechtschule hervor. Bei den Olympischen Spielen in Amsterdam gewann sie als 18-Jährige die Goldmedaille. Sie blieb nach den Olympischen Spielen in Los Angeles 1932 als Sprachlehrerin in den USA, betrieb aber weiter den Fechtaport. Mit dem Gewinn zahlreicher amerikanischer Damenmeisterschaften bewies sie ihr großes konstantes Können.

1936 vertrat Helene Mayer trotz ihres Aufenthaltes in den USA wieder die Farben Deutschlands bei den Olympischen Spielen und holte sich hinter der Goldmedaillengewinnerin Ilona Schachner-Elek den zweiten Platz und damit die silberne Medaille. Ein Jahr danach wurde Helene Mayer in Paris Weltmeisterin.

Smyslow vor Turniersieg

Zürich (dpa). Durch den Gewinn der abgebrochenen Partie der 25. Runde gegen den Amerikaner Reshevsky steht der sowjetische Spieler Wassili Smyslow praktisch bereits als Sieger des internationalen Kandidatenturniers zur Schach-Weltmeisterschaft in Zürich fest. Smyslow führt nach Erledigung der Hängepartien aus der 24. und 25. Runde nunmehr mit 15,5 Punkten aus 23 Partien vor dem Amerikaner Reshevsky mit 14 Punkten aus 24 Partien. Smyslow hat noch fünf Partien, Reshevsky dagegen nur noch vier Partien zu spielen.

Der Turnierstand: 1. Smyslow (UdSSR) 15,5 Punkte, 2. Reshevsky (USA) 14; 3. Bronstein (UdSSR) 13,5; 4. Keres (UdSSR) 13; 5. Kotow (UdSSR) 12,5; 6. Petrosian (UdSSR) 12; 7. Najdorf (Argentinien) 11,5 (eine Hängepartie); 8. Gligoric (Jugoslawien) 11,5; 9. Taimanow (UdSSR) 11 (1); 10. Averbach (UdSSR) 11; 11. Boleslawsky (UdSSR) 10,5 (1); 12. Geller (UdSSR) 10,5; 13. Euwe (Holland) 10,5; 14. Saabo (Ungarn) 10; 15. Stahlberg (Schweden) 9 (1).

Fußballtagung in Offenburg

Auf einer Tagung der Vereinsvertreter der südbadischen ersten Amateurliga am Sonntag in Offenburg sprachen sich die meisten Vereinsvertreter für einen spielerischen Zusammenschluß, nicht aber für einen verwaltungsmäßigen Zusammenschluß mit Nordbaden aus. Der Beginn der Rückrunde der ersten Amateurliga wurde auf den 13. Dezember festgelegt, wobei der 27. Dezember spielfrei bleiben wird. An diesem Sonntag soll in Kehl das geplante Auswahlspiel Südbaden — Elsaß stattfinden.

Was gibts im Toto?

Die vorläufigen Gewinnquoten im Südwestblock: 12er-Wette: 1. Rang: 49 655; 2. Rang: 993; 3. Rang: 75 DM. 10er-Wette: 1. Rang: 8990; 2. Rang: 348; 3. Rang: 31 DM.

A-Klasse Nordbaden

Pforzheim: Buckenberg — 1. FC Pforzheim Res. 2:3, Göbriichen — SC Pforzheim 1:0, Tiefenbronn — Bilingen 5:0, Büchelbronn — Ippringen 2:1, ASV Pforzheim — Kieselbronn 5:1, Enzberg — Stein 6:0.

Bruchsal: Neudorf — Langenbrücken 3:3, Östringen — Rheinsheim 13:0, Karlsdorf — Oberhausen 2:1, Weiber — Huttenheim 3:1, Forst — Gölshausen 6:0, Philippsburg — Mingsheim 4:2.

Basketball

Nur noch KSC ohne Verlustpunkte

In der Landesliga verscherzte sich der Skiclub durch eine unglückliche 38:42-Niederlage gegen den Altmeister BCK seine Aussichten auf den 2. Tabellenplatz und damit die Berechtigung, an den Badischen Meisterschaften teilzunehmen.

Trotz des sicheren 52:33-Sieges über Germania konnte der Tabellenführer nicht überzeugen. Das Spiel stand auf keinem hohen Niveau. Der KTV triumphierte in seinem Spiel gegen den ABC, der in der Halbzeit noch klar führte, in den letzten sieben Spielminuten noch derart auf, daß er noch zu einem überlegenen 39:28-Sieg kam.

Table with 4 columns: Team, Points, Goals For, Goals Against. Includes Karlsruhe SC, Karlsruhe TV, ABC Karlsruhe, Skiclub Karlsruhe, BC Karlsruhe, Germania Karlsruhe.

Im wichtigsten Treffen der Bezirksliga standen sich die beiden Favoriten Südstern und KTV gegenüber. Der KTV siegte mit 40:30

Punkten. Weitere Resultate: SCK — BCK 28:20; MTV — Daxlanden 0:15.

Table with 4 columns: Team, Points, Goals For, Goals Against. Includes Karlsruher TV, Südstern Karlsruhe, ABC Karlsruhe, Skiclub Karlsruhe, BC Karlsruhe, TuS Daxlanden, Karlsruher SC, MTV Karlsruhe, Germania Karlsruhe.

Frauen
Im Spiel der beiden noch verlustpunktfreien Mannschaften mußten sich die Mädels des KTV denen des BCK, die ihnen in jeder Hinsicht überlegen waren, mit 60:33 beugen. Ferner spielten: KSC — ABC 58:5.

Table with 4 columns: Team, Points, Goals For, Goals Against. Includes BC Karlsruhe, Germania Karlsruhe, Karlsruher TV, Karlsruher SC, Südstern Karlsruhe, ABC Karlsruhe.

Die Tabelle der Landesliga

Table with 4 columns: Team, Points, Goals For, Goals Against. Includes TSV Weingarten, ASV Daxlanden, Germ. Karlsruhe, Germ. Bruchsal 2, Eiche Östringen, Einigk Mühlburg, KSV Berghausen, TV Mühlacker, SV Brötzingen 2, KSV Ippringen.

Boxen

Speyer unterlag in Baden-Baden
Mit 8:10 Punkten unterlag die Boxstaffel des ASV Speyer am Samstag der Vertretung des BC Grünweiß Baden-Baden knapp, aber verdient.

Es gab folgende Ergebnisse (Gäste zuerst genannt): Federgewicht: Clade gibt gegen Frei in der zweiten Runde auf. (0:2).

Leichtgewicht: Behr wird in der zweiten Runde gegen Blum wegen zu großer Ueberlegenheit des Baden-Badeners aus dem Ring genommen. (0:4).

Erstes Halbweltgewicht: Scheppier besiegt Mültn nach Punkten. (2:4). Zweites Halbweltgewicht: Joachim Aufgabesieger gegen Dettlinger in der ersten Runde. (4:4).

Weltgewicht: König unterliegt gegen Fechter nach Punkten. (4:6). Halbmittelgewicht: Kaufmann gewinnt gegen Westpatal nach Punkten. (6:6).

Mittelgewicht: Magin Punktstieger über Bergmann. (6:6). Halbschwergewicht: Tennhard gibt in der ersten Runde gegen Friedrichs auf. (8:8). Schwergewicht: Borniekl gibt in der ersten Runde gegen Ramhold auf. (8:10).

Alte Kenntnisse erneuern — neue lernen
Lehrgänge im Autogenschweißen durch das Arbeitsamt

In den Lehrschweißwerkstätten des Landesgewerbeamtes, welche von diesem in Erkenntnis der wichtigen Aufgabe zur Verfügung gestellt worden sind, konnte am Mittwoch der 4. Lehrgang im Autogenschweißen zum Abschluß gebracht werden...

Vorbildungen mitbringen. So setzte sich der jetzt abgeschlossene Lehrgang aus 14 Teilnehmern im Alter bis zu 52 Jahren zusammen...

Arbeitsschutz und Jugend

Regierungsgewerbeamt Ehrenfried bei der Naturfreundejugend

Im Rahmen der Bildungsarbeit der Naturfreundejugend Karlsruhe im Winterhalbjahr 1953/54 referierte am vergangenen Donnerstag Regierungsgewerbeamt a. D. R. Ehrenfried über das Thema „Jugend und Arbeitsschutz“...

Um die heutigen Arbeitsschutzgesetze richtig zu verstehen, ist es notwendig, eine geschichtliche Entwicklung über die Arbeitsverhältnisse überhaupt aufzuzeigen.

Angefangen vom 16-Stundentag über die Kinderarbeit zu den Bismarckschen Sozialgesetzen gab der Referent an Hand von vielen Beispielen aus seiner praktischen Arbeit einen

Wagner vom hiesigen Arbeitsamt dankte in kurzen Worten nicht nur Meister Böser für seine fachmännischen Bemühungen im Interesse der Arbeitslosen, sondern auch den Teilnehmern selbst für das lebhaft Bemühen zur Beherrschung der ihnen neuen Materie...

Ueberblick über all das, was in der Arbeitsschutz-Gesetzgebung in den letzten hundert Jahren geschaffen wurde. Der Referent führte aus, daß erst seit einer demokratischen Verfassung den Mißständen richtig zu Leibe gegangen wurde...

Nach dem heutigen Stande ist es auch dem Arbeiter vergönnt, einen wenn auch noch kleinen Anteil seiner Arbeitsfrüchte selbst zu ernten und ist nicht mehr so sehr der Willkür irgend eines Unternehmers ausgesetzt...

Beerdigungen in Karlsruhe

- Dienstag, den 20. Oktober 1953
Hauptfriedhof: Tamburlin Eugen, 58 J., Gerwigstr. 14 9.30 Uhr
Schmitt Sebastian, 76 J., Augartenstr. 15 10.30 Uhr
Vollweiler Maria, 79 J., Moningerstr. 7 11.00 Uhr
Zerr Richard, 76 J., Ruppurrer Str. 49 11.30 Uhr
Kugelstadt Barbara, 81 J., Schützenstr. 2 12.30 Uhr
Lenz Beria, 80 J., Sofienstr. 27 13.00 Uhr
Mittwoch, den 21. Oktober 1953
Hauptfriedhof: Meßmer Emma, 65 J., Erzbergerstr. 30 10.00 Uhr
Siegrist Lina, 63 J., Gartenstr. 45 11.00 Uhr
Zinsmeister Hugo, 71 J., Bunsenstr. 3 11.30 Uhr
Friedhof Daxlanden: Licht Wilhelm, 81 J., Pfalzstr. 11 16.00 Uhr
Friedhof Beiertheim: Kallusch Anna, 82 J., Schwarzwaldstr. 28 15.00 Uhr
Friedhof Hagsfeld: Irisch Wilhelm, 56 J., Karlsruher Str. 13 15.00 Uhr
Friedhof Mühlburg: Blattner Kurt, 21 J., Schützenstr. 19 15.00 Uhr

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28, Chefredaktion: Theo Jost. Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Wuldecker, Land: Fritz Pfrommer, Sport: Helmut Zeschel, Anzeigen: Theo Zwecker, Techn. Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim, Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.

NACHRUF
Im Alter von 64 Jahren ist unsere liebe Genossin
Elise Stobbe
verstorben.
Die Partei, besonders der Bezirksverein Daxlanden, betrauert in der Verstorbenein ein äußerst aktives und treues Mitglied, das die Arbeit desselben stets tatkräftig unterstützt hat.

Baby
Ist Hauptperson. Um seine Pflege dreht sich alles! Darum muß auch der Puder gut sein:
Klosterfrau Aktiv-Puder, verblüffend auf-trocknend und wundheilend, erweist sich auch in der Säuglings- und Kinderpflege als fortschrittlicher Helfer! Immer wieder sagen Mütter: durch ihn ist mein Kind von jeglichem Wundsein befreit!
Aktiv-Puder möchte ich nicht mehr missen!

Universal
Fernandol - Gino Cervi
DON CAMILLOS RUCKKEHR
Tel 299 - Täglich 12, 15, 17, 19, 21 - Kass ab 18.00 Uhr

KARLSRUHER Film-THEATER
RONDELL „DIE ZEIT MIT MONIKA“
PALI „DIE LUSTIGE WITWE“
Die Kurbel
Luxor
RESI
Schauburg
Rheingold
REX
Atlantik
Skala Durlach

STAATSTHEATER
GROSSES HAUS
KLEINES HAUS
Reichsein ist alles

Verlobt
und dann...
zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 279
Auch ein kleines Inserat bringt ein gutes Resultat!

Sie werden schöner...
Frauengold verjüngt
Sie erhöhen neu und sehen um Jahre jünger aus FRAUENGOLD bewirkt dieses Wunder...

Melabon gegen Rheuma Melabon
Gratisprobe vermittelt Dr. Rentschler & Co., Laupheim 561/Würt.
Seifix
das sparsame Edel-Bohnerwachs
Südd. Klassen-Lotterie
1/8 3-Maurer
Waldstr. 28
Versand nach auswärts

Turm Cafe
Wieder-Eröffnung
morgen 15 Uhr
Ohne Kaffee und Gebäck hat das Leben keinen Zweck, ff. Speisen jederzeit stehen Ihnen stets bereit, Wein und Bier das laßt Dir munden im Turm-Café bei frohen Stunden
unter neuer Regie!
Wir freuen uns, auch Sie begrüßen zu dürfen
H. Wiesner und Frau Konditormeister

Hans SPIELMANN
ETAGENGESCHÄFT
Herren-, Damen- und Kinderkleidung
Kaiserstr. 174
Teilzahlung
Neu aufgenommen: WÄSCHE

Zu verkaufen
Zwei eichene Ständer
Gebrauchter Küchenherd
gut erhalten, weiß m. Backofen, billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 8029 a. d. Gesch. Waldstr. 28.

Kauf-Gesuche
Gut erhaltener Zimmerofen zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unter Nr. 8028 an die „AZ“ erbeten.
Gebrauchte, gut erhaltene Haushaltsnämaschine zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 8023 an die „AZ“ erbeten.

Heirat
Fräulein
35 J., 1.55, evang., heit. Wesen, berufst. m. kompl. Wohnungseinr., wünscht soliden Herrn, entspr. Alters zwecks spät. Heirat kennen zu lernen. Nur ernstgem. Zuschr. unter Nr. 8031 an die „AZ“ erb.

Ankauf von Lumpen, Altmetalle Schrott und alle Papiersorten Rohprodukten - Großhandlung
J. Schneller
Durlacher Str. 34, Tel. 1597

Harmonika- und Akkordeon-Unterricht
für Anfänger und Fortgeschrittene in Gruppen- und Einzelkursen.
Franz Haub
Karlsruhe, Adlerstr. 2a

KLEINANZEIGEN sind gute VERKÄUFER

Sei sonnig auch an trüben Tagen!
Zum Wohlbefinden gehört vollwertige Nahrung!
Bekannte Ernährungswissenschaftler bestätigen, daß zu einer vollwertigen Nahrung außer den Nährstoffen auch Wirkstoffe gehören. Die feine, frische Sanella-Margarine gibt Ihnen beides: Reine, nahrhafte Fette und die lebenswichtigen Vitamine A und D.
Täglich SANELLA täglich Vitamine!
... und wer sie probiert, entdeckt, wie frisch und fein Sanella schmeckt
* Verlangen Sie beim Einkauf die spannenden und lehrreichen Sanella-Bilder.

ÖFEN und HERDE
ab DM 69.- ab DM 125.-
Allesbrenner - Dauerbrenner wie sämtliches Zubehör
Große Auswahl
R. Wilh. Handke
Albtalstraße 15 Karlsruhe Telefon 31942